Königliches Gymnasium zu Dillenburg.

Jahresbericht

über

das Schuljahr 1895/96.

Inhalt: Schulnachrichten vom Direktor.
Beigabe: De Horatii satirarum libri primi satira decima commentariolum von Oberlehrer Carl Cornelius.

Dillenburg.
Druck der E. Weidenbach'schen Buchdruckerei.
1896.

1896. Progr. Nr. 393.

Schulnachrichten.

1. Die allgemeine Lehrverfassung der Schule.

1. Uebersicht
über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

Lehrgegenstände.	I.	II 1.	II 2.	III 1.	III 2.	IV.	V.	VI.	Summa.
Christliche Religionslehre, ev.	2	2	2	2		2		3	13
" " kath.	2		2			2			6
Deutsch und Geschichtserzählungen	3	3	3	2	2	3	3	4	23
Latein	6	6	7	7	7	7	8	8	56
Griechisch	6	6	6	6	6	—	—	—	30
Französisch	2	2	3	3	3	4	—	—	17
Geschichte und Erdkunde .	3	3	3	3		4	2	2	20
Rechnen und Mathematik .	4	4	4	3	3	4	4	4	30
Naturbeschreibung	—	—	—	—	2	2	2	2	8
Physik, Elemente der Chemie und Mineralogie . . .	2	2	2	2	—	—	—	—	8
Schreiben	—	—	—	—	—	—	2		2
Zeichnen	2 fak.			2	2	2		—	8
Summa	28	28	30	30	30	28	25	25	
Hierzu: Turnen	3		3			3			9
Gesang	—	—	—	—	—	2			3
	1								

Hebräisch (fak.), Abteil. I: 2 St., Abteil. II: 2 St. Englisch (fak.), Abteil. I: 2 St., Abteil. II: 2 St.

2. Uebersicht über die Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer
im Schuljahr 1895/96.

Lehrer.	I.	II1.	II2.	III1.	III2.	IV.	V.	VI.	Summa der Lehrstunden
Prof. Dr. Langsdorf, Direktor u. Ordinarius in I.	Deutsch 3 Latein 2 Griechisch 6								11
Prof. Regel, Oberlehrer, Ordinarius in II¹.	Latein 4 Hebräisch 2	Deutsch 3 Latein 6 Geschichte u. Geogr. 3 Hebräisch 2							20
Wagner, Oberlehrer.	Mathem. 4 Physik 2	Mathem. 4 Physik 2	Mathem. 4 Physik 2	Mathem. 3 Physik 2					23
Hartwig, Oberlehrer, Ordinarius in II².	Geschichte u. Geograph. 3	Griechisch 6	Latein 7 Geschichte u. Geogr. 3			Geschichte 2 Erdkunde 2			23
Cornelius, Oberlehrer, Ordin. in III¹ u. VI.				Deutsch 2 Latein 7	Griechisch 6			Latein 8	23
Stanger, Oberlehrer, Ordinarius in V.				Griechisch 6			Deutsch 3 Latein 8 Geschichte u. Erdkde. 2	Deutsch u. Geschichte 4	23
Roll, Oberlehrer, Ordinarius in IV.			Deutsch 3 Griechisch 6	Geschichte u. Erdkunde 3		Deutsch 3 Latein 7		Erkunde 2	24
Dr. Witthoeft, wissensch. Hilfslehrer.	Französ. 2 Englisch 2	Französ. 2 Englisch 2	Französ. 3	Französ. 3	Französ. 3 Mathem. 3	Französ. 4			24
Zülch, wissensch. Hilfslehrer Ordinarius in III².					Latein 7 Deutsch 2				9
Dr. Merten, wissensch. Hilfslehrer.			(Vergil 2)	(Geschichte u. Erdkunde 3)					(5)
Weber, Gymnasial-Elementar- u. Turnlehrer	Chor-Gesang . . . 1 Turnen 3		Turnen 3		Naturgsch. 2	Mathem. 4 Naturgsch. 2 Gesang . . . 2 Turnen 3	Rechnen 4 Naturgsch 2 Schreiben . . . 2	Rechnen 4 Naturgsch 2	34
Presber, Zeichenlehrer.	fak. Zeichnen 2			Zeichnen 2	Zeichnen 2	Zeichnen 2			8
Eichhoff, Pfarrer u. evangel. Religionslehrer	Religion 2	Religion 2	Religion 2	Religion 2		Religion 2		Religion 3	13
Bölte, Pfarrer und kathol. Religionslehrer.	Religion 2		Religion 2			Religion 2			6

3. Ueberſicht
über die während des abgelaufenen Schuljahres erledigten Unterrichtsaufgaben.

Prima.

Ordinarius: Direktor Profeſſor Dr. Langsdorf.

Religion a) evangeliſche (wöchentlich 2 St.) Römerbrief im Urtext geleſen. Kirchengeſchichte von der Reformation bis auf die neueſte Zeit. Conf. August. Eichhoff.

b) katholiſche (wöch. 2 St.) Glaubenslehre mit Rückſicht auf die Gegenwart. Kirchengeſchichte I. und II. Zeitraum. Bölke.

Deutſch (3 St.) Meiſtergeſang Hans Sachs. — Volkslied. — Luther. Die Sprachgeſellſchaften. Der Kampf der Leipziger und Schweizer. Klopſtock, Herder, Leſſing. Geleſen und erklärt wurden in der Klaſſe: Goethes Iphigenie und Taſſo. Leſſing: Emilie Galotti, Nathan der Weiſe und Laokoon mit Auswahl. Zu Hauſe wurde geleſen Shakespeare, Coriolan.

Themata der deutſchen Aufſätze: 1) I,1. Welcher von den beiden feindlichen Brüdern in Schillers Braut von Meſſina iſt der Held der Tragödie? I,2. Götz von Berlichingen, ſein Recht und ſeine Schuld. 2) I,1. Wie wird Oreſt in Göethes Iphigenie entſühnt? I,2. Entwicklung der Handlung in Goethes Iphigenie. (Kl. Arb.). 3) I,1. Ans Vaterland, ans teure, ſchließ dich an, das halte feſt mit deinem ganzen Herzen. Hier ſind die ſtarken Wurzeln deiner Kraft! I,2. Begeiſterung iſt die Quelle großer Thaten. 4) I,1. Preußen, Deutſchlands Vorkämpfer gegen franzöſiſche Gewalt. I,2. Worin beſteht der weltgeſchichtliche Beruf der Griechen? 5) Wodurch erweckt Patroklus, wie des Dichters, ſo auch unſere beſondere Teilnahme? 6) I,1. Wie entwickelt ſich aus dem Weſen Taſſos und aus ſeinem Verhältnis zu den übrigen Perſonen der Konflikt? I,2. Warum durfte Sokrates dem Rate Kritons, ſich durch die Flucht aus dem Gefängniſſe zu retten, nicht folgen? 7) I,1. Es bildet ein Talent ſich in der Stille, ſich ein Charakter in dem Strom der Welt. I,2. Welche Hinderniſſe hatte der große Kurfürſt zu überwinden bei der Gründung des brandenburgiſch-preußiſchen Staates? 8) I,1. Welches iſt der Zweck des erſten Monologs in Goethes Iphigenie? (Abiturientenarbeit.) I,2. Charakteriſtik Leonorens in Goethes Torquato Taſſo.

Langsdorf.

Latein (6 St.) Grammatik: Mündliche und ſchriftliche Uebungen im Anſchluß an Süpfle, Aufg. II und alle 14 Tage ein häusl. Exerzitium oder ein Extemporale, teilw. im Anſchluß an die Lektüre. Lat. Inhaltsangaben und alle 6 Wochen eine Ueberſetzung ins Deutſche.

Lektüre: Ciceronis or. in Verr. II, 4. (de signis). Taciti Germania, Annal. I, 16—71. Liv. XXIII (tw. privatim) (4 St.) Kegel.

Horat. carm., II. und IV. (Auswahl.) (Einige Oden wurden memoriert.) Ausgewählte Satiren. Langsdorf.

Griechiſch (6 St.) Lektüre: Ilias XIII—XXIV, mit Auswahl. Demosthenes Phil. II und III teilweiſe. Olynth. III. Plato, Kriton und Apologie zum größten Teil. Soph. Oedipus rex. Alle 4 Wochen eine ſchriftliche Überſetzung in der Klaſſe. Langsdorf.

Franzöſiſch (2 St.) D'Hérisson: Journal d'un officier d'ordonnance. — Racine: Phèdre. — Molière: Le Tartuffe. Repetition einzelner grammatiſcher Abſchnitte; alle 14 Tage ein Skriptum. Sprechübungen. Dr. Witthoeft.

Engliſch (fakult.) (2 St.) Macaulay: History of England I Cap. I. u. II. (mit Auswahl) — Byron: Childe Harold's Pilgrimage (mit Auswahl) — Shakspare: The Merchant of Venice. Dr. Witthoeft.

Hebräiſch (fakult.) (2 St.) Beendigung und Wiederholung der Formenlehre; das Wichtigſte aus der Syntax. (Nach Strack, Grammatik der hebr. Sprache, ſtets in Verbindung mit der Lektüre). Geleſen wurden die letzten Kapitel der Geneſis; mehrere ausgewählte Abſchnitte aus Exodus. Judices (mit Auswahl.) Job. (teilw.) Kegel.

Geſchichte (3 St.) Deutſche Geſchichte von 1648 bis zur Gegenwart, nach Dav. Müller: „Geſchichte des deutſchen Volkes". Repetition des vorjährigen Penſums (I,1) und der römiſchen Kaiſergeſchichte bis 476 (I,2). Geographiſche Wiederholungen nach Daniel „Leitfaden". Hartwig.

Mathematik (4 St.) Wiederholung des arithmetischen Pensums der früheren Klassen an Uebungsaufgaben. Zinseszins- und Rentenrechnung. Imaginäre Größen. Vervollständigung der Trigonometrie. Stereometrie.

Aufgaben für die Reifeprüfung Michaelis 1895.

1) Ein Dreieck zu konstruieren aus h_c, $a - b = d$ und $\alpha - \beta = \delta$.
2) Die Winkel und die Seite c dieses Dreiecks zu berechnen für die Werte $h_c = 720$, $d = 319$, $\delta = 39^0\,39'\,52''$.
3) Eine dreiklassige Schule nimmt an Schulgeld im Ganzen jährlich 7900 M. ein. Während die Anzahl der Schüler in der zweiten Klasse um 5, in der dritten um 15 höher ist als in der ersten, ist die Einnahme in jenen Klassen um 1100 bezw. um 1500 Mk. niedriger als in dieser. Wieviel Schüler hat jede Klasse, und wie hoch ist das Schulgeld in jeder, wenn ein Schüler der ersten Klasse ebenso viel zu zahlen hat, wie ein Schüler der zweiten und einer der dritten Klasse zusammen?
4) Ein Kegel ist durch eine zur Grundfläche parallele Ebene durchschnitten. Ueber der Schnittfläche ist ein Cylinder errichtet, dessen obere Grundfläche durch die Spitze des Kegels geht. In welchem Abstande von der Spitze muß der Schnitt gelegt werden, wenn der Cylinder gleich dem übrigbleibenden Kegelrumpf werden soll?

Aufgaben für die Reifeprüfung Ostern 1896.

1) Ein Dreieck zu konstruieren h_c, $c : (a + b) = m : n$, $u - v = d$.
2) Die Winkel und die Seite c dieses Dreiecks zu berechnen für die Werte $h_c = 156$, $m : n = 7 : 11$, $d = 57{,}909$.
3) Eine Hohlkugel von Glas sinkt in Wasser bis über die Mitte unter. Das spez. Gewicht des Glases ist gleich s, der Radius der äußeren Kugel gleich r, der Radius des feuchten Randkreises gleich ρ. Welches ist die Wandungsdicke der Kugel?
4) Die Orte A und B sind durch eine ebene Landstraße verbunden. Ein Radfahrer fährt von A nach B, ein zweiter, zur selben Zeit aufbrechend, von B nach A. Von C aus, wo sie sich begegnen, erreicht der erste sein Ziel in 16, der zweite das seinige in 25 Minuten. Wie weit ist A von B entfernt, wenn C 1 km von der Mitte des Weges abliegt?

Physik (2 St.) Optik, mathematische Erdkunde. Wagner.

Ober-Sekunda.

Ordinarius: Professor Kegel.

Religion a) evangelische. (2 St.) Bibellesen des neuen Testaments nach Noack. Apostelgeschichte. Eichhoff.

b) katholische. Kombiniert mit I. Bölke.

Deutsch (3 St.) Nibelungenlied. (Veranschaulichung durch Proben aus dem Urtext.) Gudrun (privatim). Ausblick auf die nordische Sage und die großen Sagenkreise des Mittelalters, auf die höfische Epik und die höfische Lyrik, insbesondere Walther von der Vogelweide. Hervorhebung wichtiger Abschnitte aus der deutschen Litteraturgeschichte. Ausgewählte Gedichte Uhlands, Schillers und Goethes. Von Schiller insbesondere das Eleusische Fest, der Spaziergang, die Glocke (wiederholt), Wallenstein (I. u. II. Teil). Goethe, Götz von Berlichingen, Egmont. Herder, Cid privatim. Ausgewählte Stellen wurden auswendig gelernt. Einzelne sprachgeschichtliche Belehrungen. — Poetik. — Vorträge der Schüler über ausgewählte Themata. Früher gelernte Gedichte wurden wiederholt. Figuren und Tropen. Privatlektüre: Schillers Geschichte des Abfalls der Niederlande. Goethe: Aus meinem Leben.

Aufsatz-Themata: 1. Die Ritterromanzen Schillers und die Heldendichtungen Uhlands. 2. Siegfrieds Tod (Kl. Arb.). 3. Warum ist der Rhein der Lieblingsstrom der Deutschen? 4. Welche Bedeutung hat das Ordensland Preußen für die Entwicklung des brandenburgisch-preußischen Staates? 5. Schuld und Rechtfertigung des Ritters in Schillers Ballade: „Der Kampf mit dem Drachen." 6. Goethes Straßburger Freunde. 7. Meine Heimat. 8. Kl. Arb.: Die Schlacht bei Cannae.

Kegel.

Latein (6 St.) Lektüre: Sallust. bell. Iugurth. — Cic. or. pro Ligar., pro rege Deiotaro; Livii ab urbe condita lib. XXII. c. 37 bis Schluß. Vergil. Aen. IV. mit Auswahl, ergänzt durch Erzählung. Ausgewählte Stellen wurden auswendig gelernt. Alle 6 Wochen eine schriftliche Uebersetzung ins Deutsche. (5 St.)

Grammatik: Mündliche und schriftliche Uebungen im Anschluß an Süpfle, Aufgaben II. — Wiederholung wichtiger Abschnitte der Grammatik. Alle 14 Tage eine schriftl. Uebersetzung ins Lateinische, abwechselnd als Klassen- und als Hausarbeit. Gelegentl. eine latein. Inhaltsangabe zur Verarbeitung des Gelesenen. (1 St.) Regel.

Griechisch (6 St.) Grammatik: Wiederholungen aus der Formenlehre. Syntax: Tempora und Modi. Alle 4 Wochen eine schriftliche Uebersetzung ins Deutsche. (1 St.)

Lektüre: Xenophont. commentarii mit Auswahl. Herodot, Auswahl aus VI—IX. (3 St.) Homer, Odyssee, Buch VII ganz, Buch VIII—XXIII (mit Auswahl.) Einige Stellen wurden auswendig gelernt. (2 St.) Hartwig.

Französisch (2 St.) A. Daudet: La partie de billard. Le siège de Berlin. Un décoré du 15 août. Kadour et Katel. Salvette et Bernadon. Le photographe. Les vieux. — Corneille: Le Cid. — Balzac: Mercadet ou le faiseur. — Durchnahme einzelner grammatischer Abschnitte; alle 14 Tage ein Skriptum. Konversationsübungen im Anschluß an die Lektüre. Dr. Witthoeft.

Hebräisch (2 St.) Das Wichtigste aus der Elementarlehre, Flexion der starken Verbalwurzeln. Das Verbum mit Suffixen. Die schwachen Verbalwurzeln (teilw.). (Gramm. von Strack). Gelesen wurden die ersten Kapitel der Genesis. Regel.

Englisch (fak.) (2 St.) Induktive Aneignung der wichtigsten Regeln über Aussprache, Formenlehre und Syntax. Lektüre prosaischer und poetischer Stücke aus Lübecking I. Dr. Witthoeft.

Geschichte und Geographie (3 St.) Griechische und römische Geschichte (bis zum Ende der Republik) nach Pütz, Grundriß (2 St.) Geographische Wiederholungen nach Daniel, Leitfaden. Regel.

Mathematik (4 St.) Abschluß der Planimetrie nebst Konstruktionen nach Koppe; Potenzen, Wurzeln, Logarithmen, Reihen. Gleichungen vom 1. und 2. Grade, nach Bardey. Trigonometrie bis zur Auflösung des Dreiecks einschließlich. Wagner.

Physik (2 St.) Mechanik flüssiger und luftförmiger Körper, Wärme, Magnetismus, Elektrizität. Wagner.

Unter-Sekunda.

Ordinarius: Oberlehrer Hartwig.

Religion a) evangelische (2 St.) Bibellesen des alten Testaments nach Noack. Evangelium Lucae. Eichhoff.

b) katholische (2 St.) Die Gebote, Erklärung des Kirchenjahres. Erklärung von Abschnitten aus dem neuen Testament, Kirchengeschichte, I. Zeitraum. Bölke.

Deutsch (3 St.) Goethe, Hermann und Dorothea. — Schiller, Jungfrau von Orleans. — Lessing, Minna Barnhelm. — Ausgewählte Balladen von Schiller und Goethe. Uebungen im Disponieren. Vorträge der Schüler im Anschluß an die Lektüre. Wichtiges aus Poetik und Stilistik.

Themata der deutschen Aufsätze: 1. Der Beutezug der Griechen unter Xenophon gegen die Drilen (nach Xen., anab. V, 2). 2. Die Vorgeschichte Hermanns. 3. Der Apotheker in Goethes Hermann und Dorothea (Klassenarbeit). 4. Das Epos: Hermann und Dorothea und seine Quelle. 5. Das Vorspiel zu Schillers, Jungfrau von Orleans. 6. Johannas Schuld und Sühne (Klassenarbeit). 7. Telemach in Pylos (nach Odyss. III). 8. Der Schiffbruch des Aeneas (nach Vergil, Aeneis I, 35—156). 9. Hermann als Knabe und Jüngling (Prüfungsarb.). Eile mit Weile (Chrie). Noll.

Latein (7 St.) Lektüre (4 St.) Cicero in Catilinam III und IV; Livius XXII, 35—54; Vergil, Aen. I, II und IV mit Auswahl.

Grammatik (3 St.) Mündliche und schriftliche Uebungen im Anschluß an Süpfle, Aufgaben etc. 2. Teil. Wiederholung und Erweiterung wichtiger Abschnitte der Grammatik. In der Regel wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Hartwig.

Griechisch (6 St.) Grammatik: (2 St.) Wiederholung der Formenlehre. Artikel, Pronomina, Casuslehre, Präpositionen, das Wichtigste aus der Tempus- und Moduslehre nach Curtius und im Anschluß an die Lektüre. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit im Anschluß an die Lektüre und Grammatik.
Lektüre (4 St.) Xenophon, Anabasis V—VII mit Auswahl; Hellenica III—V mit Auswahl, Homer, Odyssee I—V mit Auswahl, VI ganz, einige Stellen wurden auswendig gelernt.
Noll.

Französisch (3 St.) Abschluß der Syntax mit besonderer Berücksichtigung des Konjunktivs, Partizips und Infinitivs. Alle 14 Tage eine schriftliche Uebersetzung, Diktat oder Wiedergabe des Gelesenen. Lektüre schwierigerer historischer Stücke und Gedichte aus Lüdecking I., sowie einiger Novellen aus Sarrazin: Conteurs modernes: La pipe v. A. Theuriet; La bavarde v. E. Richebourg; L'anarchiste v. E. Moret. Konversationsübungen im Anschluß an die Lektüre. Dr. Witthoeft.

Geschichte und Geographie (3 St.) a. Geschichte (2 St.): Deutsche Geschichte von 1789 bis zur Gegenwart, nach David Müller „Leitfaden zur Geschichte des deutschen Volkes".
b. Geographie (1 St.): Europa. Hartwig.

Mathematik (4 St.) Potenzen, Wurzeln, Logarithmen, Gleichungen vom 1. und 2. Grade, letztere mit einer Unbekannten. Trigonometrische Auflösung des rechtwinkeligen und gleichschenkeligen Dreiecks. Stereometrischer Anschauungsunterricht. Proportionalität der Linien; Aehnlichkeitslehre; regelmäßige Vielecke, Kreisrechnung; Konstruktionen. Wagner.

Physik (2 St.) Akustik, Optik, Wärme, Magnetismus, Elektrizität (Vorbereitender Lehrgang II.)
Wagner.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer Cornelius.

Religion (2 St.) a. evangelische. Katechismus nach Ernst IV. Von dem neuen Leben aus Christo. Das Reich Gottes im neuen Testament im Anschluß an ausgewählte biblische Abschnitte. Gleichnisse. Predigtexamen. Das Kirchenjahr. Memorieren von Kirchenliedern und Psalmen. Eichhoff.
b. katholische. (2 St.) kombiniert mit II,2, s. das. Bölke.

Deutsch (2 St.) Lesen und Erklären prosaischer und poetischer Stücke aus dem Lesebuche von Spieß, insbesondere Schillers Glocke und Wilhelm Tell. Im Anschluß an die Lektüre das Notwendigste aus der Poetik und Rhetorik. Alle 4 Wochen abwechselnd ein häuslicher und ein Klassenaufsatz. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Cornelius.

Latein (7 St.) Grammatik (3 St.): Wiederholungen aus der Formenlehre; Casus, Tempora und Modi (nach Ellendt-Seyffert). Mündliche und schriftliche Uebersetzungsübungen (nach Ostermann-Müller, Uebungsbuch für Tertia). Wöchentlich eine schriftliche Arbeit in der Klasse. Memorieren, bezw. Repetieren von Mustersätzen.
Lektüre (4 St.): Caes. de bello gall. V, 24 bis VII. Aus Sedlmayers: P. Ovidi Nasonis Carmina selecta, ausgewählte Abschnitte. Ein Teil des Gelesenen wurde auswendig gelernt. Außerdem wurde aus Ostermann-Müller die Auswahl von Fabeln des Phädrus gelesen und erklärt, sowie die wichtigsten prosodischen Regeln nach dem Anhang der Ellendt-Seyffert'schen Grammatik eingeübt. Cornelius.

Griechisch (6 St.) Die Verba in μι und die wichtigsten unregelmäßigen Verba des att. Dialekts. Die Präpositionen. Wiederholung und Ergänzung der Lehraufgabe der III,2. Ausgewählte Hauptregeln der Syntax im Anschluß an Gelesenes. Mündl. Uebersetzungsübungen nach Schenkl. Wörterlernen. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, dazwischen häufig Formenextemporalien.
Lektüre: Xen. anab. lib. I und II. Stanger.

Französisch (3 St.) Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes, Ergänzung der Formenlehre und Syntax nach Plötz-Schulgrammatik. Alle 14 Tage ein Skriptum: Uebersetzung, Diktat oder Wiedergabe des Gelesenen. Lektüre erzählender, besonders historischer Prosa, sowie einiger Gedichte aus Lüdecking I. Konversationsübungen im Anschluß an Wandtafeln, Lektüre und Vorkommnisse des täglichen Lebens. Einige Volkslieder. Dr. Witthoeft.

Geschichte und Geographie (3 St.) a. Geschichte: Deutsche Geschichte von 1517 bis 1740 im Anschluß an David Müller „Leitfaden zur Geschichte des deutschen Volkes". Repetition. Lebensbild des Kaisers Wilhelm I. (2 St.)

b. Geographie: Außereuropäische Erdteile (1 St.). Noll.

Mathematik (3 St.) Planimetrie: Lehre vom Kreise. Die Lehre von der Flächengleichheit. Anfangsgründe der Aehnlichkeitslehre. Arithmetik: Division und Gleichungen vom 1. Grade. Potenzen mit positiven ganzen Exponenten. Einiges über Wurzeln. Wagner.

Naturkunde (2 St.) Im Sommer: Lehre vom Bau des menschlichen Körpers.

Im Winter: Allgemeine Eigenschaften der Körper, Mechanik. (Vorbereitender Lehrgang I.). Wagner.

Unter-Tertia.

Ordinarius: wiss. Hilfslehrer Zülch.

Religion a. evangelische (2 St.): kombiniert mit III,1. Eichhoff.

b. katholische (2 St.).: kombiniert mit (III,1 und II,2), s. das. Bölke.

Deutsch (2 St.) Lesen und Erklären prosaischer und poetischer Stücke aus dem Lesebuch von Spieß. Alle vier Wochen ein Aufsatz. Deklamationsübungen. Ueberblick über die wichtigsten grammatischen Gesetze. Zülch.

Latein (7 St.) Grammatik (3 St.): Wiederholung der Formenlehre. Wiederholung und Ergänzung der Casuslehre. Hauptregeln der Tempos und Moduslehre. Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische nach Ostermann III; alle 8 Tage eine schriftliche Arbeit.

Lektüre (4 St.): Caesar de bell. gall. I, 1—29; II. und III. Zülch.

Griechisch (6 St.). Die regelmäßige Formenlehre des attischen Dialekts bis zum verbum liquidum einschließlich nach Curtius, griechische Schulgrammatik und Wesener, griechisches Elementarbuch mit Auswahl. Memorieren von Vokabeln. Im Anschluß an die Lektüre sind einzelne syntaktische Regeln induktiv behandelt worden. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Cornelius.

Französisch (3 St.) Wiederholung der regelmäßigen Konjugation mit Ausdehnung auf den Konjunktiv; die notwendigsten unregelmäßigen Verba. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit.

Lektüre: Leichtere Erzählungen aus Lübecking I. Fortsetzung der Sprechübungen im Anschluß an Wandbilder und Lektüre. Einige Volks- und Kinderlieder. Dr. Witthoeft.

Geschichte und Geographie (3 St.) a. Geschichte (2 St.): kombiniert mit III,1.

b. Geographie (1 St.): kombiniert mit III,1. Noll.

Mathematik (3 St.) Planimetrie: Lehre vom Dreieck und Viereck. Konstruktionen. Arithmetik: Addition, Subtraktion und Multiplikation, sowie leichte Gleichungen vom 1. Grade. Dr. Witthoeft.

Naturgeschichte (2 St.) Sommerhalbjahr: In- und ausländische Kulturpflanzen. Winterhalbjahr: Gliederfüßer, Würmer, Weichtiere, Stachelhäuter, Pflanzentiere, Urtiere. — Wiederholung der Wirbeltiere.

Quarta.

Ordinarius: Oberlehrer Noll.

Religion a. evangelische (2 St.): 1. Einleitung in die Bibel und Wiederholung der bibl. Geschichte des neuen Testaments. 2. Katechismus nach Ernst. 3. Von der Erlösung durch Christum. Ausgewählte Sprüche, Lieder und Psalmen memoriert. Komb. mit V. Eichhoff.

b. katholische (2 St.): Glaube, Beichtunterricht. Bibl. Geschichte des alten und neuen Testaments. Bölke.

Deutsch (3 St.) Lesen und Erklären poetischer und prosaischer Stücke aus Hopf und Paulsiek für Quarta. Satzlehre im Anschluß an das Lesebuch. Deklamationen. Uebungen in der Orthographie und Interpunktion. Alle 14 Tage ein Diktat oder ein Aufsatz. Noll.

Latein (7 St.) Wiederholung der Formenlehre. Die Kasus- und Moduslehre nach Ostermann-Müller für Quarta und im Anschluß an die Lektüre. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit im Anschluß an die Lektüre und Grammatik; dazu alle 6 Wochen eine Uebersetzung aus dem Lat. ins Deutsche.

Lektüre: Aus Cornel. Nepos nach Ostermann-Müller wurden gelesen: Miltiades, Themistokles Aristides, Cimon, Alcibiades, Epaminondas, Lysander, Hamilkar, Hannibal und Scipio). Passende Stellen wurden auswendig gelernt. Roll.

Französisch (4 St.) Propädeutischer Kursus zur Erwerbung richtiger Lautbildung und Aussprache. Die wichtigsten grammatischen Regeln: Deklination, regelmäßige und unregelmäßige Komparation, avoir und être, die regelmäßige Konjugation mit Beschränkung auf den Indikativ. — Lektüre nach Plötz, Elementarbuch. Alle 14 Tage ein Skriptum. — Erste Versuche im Sprechen. — Einige Volks- und Kinderliedchen. Dr. Witthoeft.

Geographie (2 St.) Physische und politische Erdkunde von Europa. Hartwig.

Geschichte (2 St.) Im Sommer griechische, im Winter römische Geschichte bis 14 n. Chr., im Anschluß an Dav. Müller „Alte Geschichte". Hartwig.

Mathematik (4 St.) a. Geometrie (2 St.): Geometrische Vorbegriffe. Gerade. Winkel. Lehre vom Dreieck bis zu den Kongruenzsätzen. Konstruktion.

b. Rechnen (2 St.): Gewöhnliche Brüche und Dezimalbrüche, Zinsrechnung, Gewinn-, Verlust- und Gesellschaftsrechnung nach Diesterweg-Heuser. Weber.

Naturgeschichte (2 St.) Im Sommer: Botanik. Beschreibung einiger einheimischer Vertreter der wichtigeren Familien des natürlichen Systems.

Im Winter: Zoologie. Reptilien, Amphibien, Fische. Weber.

Quinta.

Ordinarius: Oberlehrer Stanger.

Religion (2 St.) a. evangelische: 1) Biblische Geschichte des neuen Testaments. 2) Katechismus nach Ernst II. Die Vorbereitung der Erlösung. Sprüche, Lieder, Psalmen memoriert. Komb. mit IV. Eichhoff.

b. katholische: Komb. mit IV. Bölke.

Deutsch (3 St.) Lesen und Erklären ausgewählter poetischer und prosaischer Stücke nach Hopf und Paulsiek für Quinta. Wiedererzählen des Gelesenen. Deklamationsübungen. Rechtschreibe- und Interpunktionsübungen. Wöchentlich ein Diktat, in der zweiten Hälfte des Schuljahres abwechselnd mit kleinen Haus- und Klassenaufsätzen. Wiederholung des grammatischen Pensums der Sexta; das Notwendigste vom zusammengesetzten Satz. Stanger.

Latein (8 St.) Wiederholung der regelmäßigen Formenlehre, die Deponentia, die unregelmäßige Formenlehre mit Beschränkung auf das Notwendige. Die wichtigsten syntaktischen Regeln nach Ostermann, Uebungsbuch für Quinta. Wöchentlich Exerzitien und Extemporalien. Stanger.

Geschichte und Geographie. a. Geschichte im Anschluß an die altsprachliche Lektüre und den deutschen Unterricht. Erzählungen aus der sagenhaften Vorgeschichte der Griechen und Römer. Stanger.

b. Geographie (2 St.) Europa mit besonderer Berücksichtigung der physischen und politischen Erdkunde Deutschlands nach Daniels Leitfaden. Kartenlesen. Anfänge im Entwerfen von einfachen Umrissen an der Wandtafel. Stanger.

Rechnen (4 St.) Die Lehre von den gewöhnlichen Brüchen. Wiederholung der Dezimalbrüche. Einfache Regel-de-tri. Nach Diesterweg III. Alle 4 Wochen Klassenarbeit. Weber.

Naturgeschichte (2 St.) Im Sommer: Vergleichung und Beschreibung einiger wichtigen Blütenpflanzen nach Klassen, Ordnungen und Familien.

Im Winter: Die Vögel nach Schilling. Weber.

Sexta.

Ordinarius: Oberlehrer Cornelius.

Religion (3 St.) a. evangelische: 1) Biblische Geschichte des alten Testaments. 2) Katechismus nach Ernst I. und II. (bis zur zweiten Tafel des Gesetzes). Sprüche, Lieder, Psalmen memoriert. Eichhoff.

b. katholische, komb. mit IV. Bölke.

Deutsch (4 St.) Lesen und Erklären poetischer und prosaischer Lesestücke nach Hopf und Paulsiek; Wiedererzählen des Gelesenen; Deklamationsübungen. Diktate. Orthographische Regeln § 1—23. Einfacher und erweiterter Satz. Deklination der Substantiva und Adjektiva. Starke und schwache Konjugation. Stanger.

Latein (8 St.) Die regelmäßige Formenlehre mit Ausschluß der Deponentia. Uebersetzungen aus Ostermann-Müller, Uebungsbuch für Sexta. Wöchentliche Extemporalien. Cornelius.

Geographie (2 St.) Geographische Vorbegriffe. Die außereuropäischen Erdteile, Uebungen im Kartenlesen und Anleitung zum Kartenzeichnen. Noll.

Geschichte in Verbindung mit dem deutschen Unterrichte. Lebensbilder aus der vaterländischen Geschichte. Stanger.

Rechnen (4 St.) Die vier Spezies in ganzen, benannten Zahlen. Dezimalbruchrechnung. Alle 4 Wochen eine Klassenarbeit. Weber.

Naturgeschichte (2 St.) Im Sommer Botanik: Anleitung zur Beschreibung einheimischer Pflanzen. Im Winter Zoologie: Die Säugetiere, nach Schilling. Weber.

Technischer Unterricht.

A. Turnen.

1. Abteilung (VI. V. VI.) (3 St.) a. Freiübungen und Marschübungen.
   b. Gerätübungen: Leichtere Uebungen an Barren, Reck, Kletterstangen, Leitern, Bock- und Sprunggestell.
2. Abteilung (III. II,2.) (3 St.) a. Frei-, Hantel- und Stabübungen; Marschbewegungen,
   b. Uebungen an Reck, Barren, wagrechter und schräger Leiter. Schwebereck, Pferd, Schnursprunggestell, Bock, Kletterstange und Kletterseil.
3. Abteilung (I. II,1.) (3 St.) a. Hantel- und Stabübungen; Marschbewegungen.
   b. Uebungen an Reck, Schwebereck, Barren, Kasten, Pferd, wagrechter und schräger Leiter, Schnursprunggestell, Bock, Kletterstange und Kletterseil.

Turnverein und Turnspiele. Seit einer Reihe von Jahren besteht an der Anstalt ein Gymnasiasten-Turnverein, dem aus freier Entschließung Schüler der Prima und Sekunda beitreten können. Der Verein hat sich die Aufgabe gestellt, Sommer wie Winter in wöchentlich 2 Stunden die körperlichen Uebungen zu pflegen. Die Leitung des Vereins wird einem Ober-Primaner übertragen, den die Mitglieder selbst wählen.

Als eingeführte Turnspiele seien erwähnt: „Schlagball", „Mützenball", „Fußball", „Schleuderball", „Reiterball", „Fuchs aus dem Loch", „Dritter Mann", „Kett' Kett'", „Böckchen schiel' nicht", „Topf- und Hahnenschlagen", „Schwarzer Mann", „Doppelwolf", „Katze und Maus", „Blinde Kuh". Weber.

B. Gesang.

VI. V. IV. (kombiniert.) Sopran und Alt. (2 St.). Das Wichtigste aus der allgemeinen Gesang- und Musiklehre. Melodische, rhythmische und dynamische Uebungen. Ein- und mehrstimmige geistliche Volks- und Vaterlandslieder im Chor und Einzelgesang.

Alle Klassen komb. (1 St.) Choräle, geistliche Lieder und Motetten, Volks- und patriotische Gesänge. Weber.

C. Zeichnen.

Selekta (2 St.) In verschiedenen Abteilungen: a. Darstellende Geometrie. Maschinenzeichnen nach Modellen. b. Bauzeichnen. c. Landschaftszeichnen nach Vorlagen. III,1. (2 St.) Darstellende Geometrie und Schattenkonstruktion. III,2. (2 St.) Zeichnen nach Gypsmodellen in 2 Kreiden. IV. und V. komb. (2 St.) IV. Perspektive nach Körpermodellen. V. Elementarzeichnen nach Vorzeichnungen an der Tafel. Presber, Zeichenlehrer.

D. Schreiben.

VI. und V. (komb.) (2 St.) Einübung des deutschen und lateinischen Alphabets; Uebungen im Schönschreiben nach Vorschreiben an der Wandtafel. Weber.

II. Auszüge aus den Verfügungen

der vorgesetzten Behörden.

Verf. des Prov. Schul.-K. vom 17. April 1895: Auf Grund eines Ministerialerlasses wird angeordnet, daß bei den Gebäuden der staatlichen höheren Lehranstalten die Flaggen gehißt werden:
am Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers u. Königs,
" " Ihrer Maj. der Kaiserin u. Königin,
" " Ihrer Maj. der Kaiserin u. Königin Witwe Friedrich,
" " Sr. Kaiserlichen u. Königlichen Hoheit des Kronprinzen
und am 2. September.

" " " " " 10. Mai 1895: Auf Grund eines Ministerialerlasses wird angeordnet, daß die Feier des Gedenktages der Reformation entweder durch eine Darlegung der Bedeutung der Reformation in der Religionsstunde des Tages (bezw. in der letzten dem 31. Oktober vorangehenden Religionsstunde) oder in einer besonderen Schulandacht der evangel. Schüler (bezw. in der am Schlusse der betr. Woche stattfindenden Wochenandacht) begangen werde.

" " " " " 25. Sept. 1895: Durch Ministerialerlaß vom 9. August 1895 wird die gelegentliche Veranstaltung schriftlicher Uebersetzungen in das Französische in den oberen Gymnasialklassen als Klassenarbeiten gestattet.

" " " " " 2. Dezbr. 1895: Auf Grund des Ministerialerlasses vom 13. Okt. 1895 wird dem Antrag auf Vermehrung der lateinischen Unterrichtsstunden in Prima und Obersekunda um eine von Ostern ds. Js. ab entsprochen.

III. Chronik des Gymnasiums.

Das Schuljahr begann am 22. April 1895.

Am 23. April wurde in einer gemeinsamen Andacht aller Lehrer und Schüler der neuernannte Direktor Prof. Dr. Langsdorf durch Herrn Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulrat Dr. Lahmeyer feierlich in sein Amt eingeführt.

Christian Langsdorf, geb. 13. Januar 1848 zu Bad Nauheim, studierte nach Absolvierung des Gymnasiums (in Hanau) in Marburg kurze Zeit und Gießen klassische Philologie, Deutsch und Geschichte. Nachdem sein Studium durch den Krieg gegen Frankreich, den er als Einjährig-Freiwilliger im 2. hess. Infanterie-Regiment Nr. 82 mitmachte, unterbrochen worden war, legte er im Juli 1872 das examen pro facultate docendi ab. Hierauf übernahm er eine Stelle an dem Privat-Gymnasium Birkenruh b. Wenden in Livland. Ostern 1874 kehrte er nach Deutschland zurück, um eine ord. Lehrerstelle an der Realschule zu Hanau anzutreten. Nach einem Jahre schon siedelte er nach Cassel über, wo er, anfangs als Hilfslehrer, seit Ostern 1876 als ordentlicher Lehrer an dem Lyceum Fridericianum bis zum Jahre 1886 wirkte. Im Jahre 1878 erwarb er auf Grund einer Dissertation: Quaestiones Plutarcheae und des examen rigorosum zu Marburg den philosophischen Doktorgrad. 1886 ging er an das neueröffnete Wilhelmsgymnasium zu Cassel über und wirkte an demselben zwei Jahre, während welcher er zum Titular-Oberlehrer ernannt wurde. Eine etatsmäßige Oberlehrerstelle erhielt er im Jahre 1888 mit seiner Versetzung an das neueröffnete Kaiser-Friedrichs-Gymnasium zu Frankfurt a. M., an dem er sieben Jahre bis zu seiner Berufung nach Dillenburg, Ostern 1895, thätig war.

Da mit dem Schluß des vorhergehenden Schuljahres Herr Professor Hetzel, der sich die Hochschätzung seiner Kollegen, sowie die Liebe und Achtung der Schüler und ihrer Eltern erworben und sich um die Anstalt sehr verdient gemacht hatte, in Ruhestand getreten war, so war durch das Kgl. Prov.-Schulk. Herr Oberlehrer Cornelius von Hersfeld an die Anstalt berufen worden und trat mit Beginn des Schuljahres sein Amt an.

Karl Cornelius, geb. 11. April 1854, zu Hanau, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und das zu Fulda, studierte nach Ableistung des Militärjahres in Marburg, Würzburg und Leipzig die alten Sprachen, Deutsch und Geschichte, bestand 1879 die Prüfung pro facultate docendi und wurde im Januar 1880 dem Gymnasium zu Corbach als Probekandidat überwiesen. Ostern 1882 wurde er als Hilfslehrer an das Gymnasium zu Hersfeld berufen und im Herbst desselben Jahres zum ordentlichen Lehrer daselbst ernannt; in dieser Stellung blieb er bis Ostern 1895.

Die Pfingstferien dauerten vom 2. bis 10. Juni.

Die schriftliche Reife-Prüfung für den Herbsttermin fand vom 1. bis 5. Juli 1895 statt. Die mündliche Prüfung wurde am 17. Juli unter dem Vorsitz des Herrn Geheimrats Dr. Lahmeyer abgehalten.

Die Herbstferien dauerten vom 15. August bis 19. September 1895.

Am 18. Oktober wurde in allen Klassen das Andenken an weiland Se. Maj. den Kaiser und König Friedrich III. gefeiert.

Am Sonntag, den 3. November, begingen die evangelischen Lehrer und Schüler der Anstalt das Reformationsfest durch eine gemeinsame Feier des hl. Abendmahls.

Am 9. November brachten die Primaner das patriotische Schauspiel: „Deutsche Treue“ von Felix Dahn unter regster Beteiligung aus allen Kreisen der Bürgerschaft zur Aufführung. Eine dankbar anerkennende Erwähnung verdienen Frl. A. Niederstadt und Frl. M. Schilling für ihre freundliche Mitwirkung und Herr Oberlehrer Noll für die ebenso sorgfältige, wie sachkundige Einübung des Stückes.

Die Weihnachtsferien dauerten vom 23. Dezember bis zum 6. Januar 1896.

Am 18. Januar wurde die Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Gründung des deutschen Reiches und die Wiederaufrichtung des Kaisertums, nachdem die Schüler in den einzelnen Klassen durch ihre Ordinariem in einfacher zu Herzen gehender Weise auf die weltgeschichtliche Bedeutung des Tages hingewiesen worden waren, durch einen aus Deklamationen und Gesängen bestehenden Festaktus feierlich begangen. Dabei wurden auch die von dem Kgl. Prov.-Schulkollegium der Anstalt zugesandten, zur Auszeichnung von

Schülern für besonders tüchtige Leistungen bestimmten Schriften, nämlich drei Exemplare Theod. Lindner, „der Krieg gegen Frankreich und die Einigung Deutschlands“ und ein Exemplar der Rede des Generals von Mischke, gehalten bei der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Friedrich III. auf dem Schlachtfeld von Wörth, mit entsprechenden Ermahnungen zur Liebe und Treue gegen Kaiser und Reich von dem Direktor den der Auszeichnung würdig erkannten Schülern übergeben. Dies waren die Oberprimaner Eichhoff und Weyand, der Unterprimaner Müller und der Obersekundaner Hornbruch.

Der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers wurde am 27. Januar 1896, Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr mit Gesängen und Deklamationen festlich begangen. Die Festrede hielt Herr Oberlehrer Hartwig; er schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät, in das die Festversammlung begeistert einstimmte.

Am 11. Februar wurde unsere Anstalt durch den nach nur 36stündiger Krankheit eintretenden Tod des Untertertianers W. Steup in Trauer versetzt; den durch den jähen schmerzlichen Verlust tiefgebeugten Eltern übermittelte der Direktor die herzliche Teilnahme der Lehrer und Schüler der Anstalt.

Die schriftliche Reifeprüfung für den Ostertermin fand vom 20. bis 24. Januar, die schriftliche Abschlußprüfung der Untersekundaner vom 17. bis 22. Februar statt.

Die mündliche Reifeprüfung wurde am 20. Februar unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungs- und Provinzialschulrats Herrn Dr. Lahmeyer abgehalten. Von den 16 Prüflingen bestanden die Prüfung 14.

Der Gesundheitszustand der Lehrer und Schüler im abgelaufenen Schuljahr war im ganzen zufriedenstellend. Von den Lehrern war Herr Oberlehrer Wagner im Herbst zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit genötigt, einen $3\frac{1}{2}$wöchentlichen Urlaub zu nehmen, Herr Oberlehrer Roll in den letzten Wochen des Schuljahres durch Krankheit gezwungen, seine Lehrthätigkeit zu unterbrechen. Herr Dr. Merten, der, als Hilfslehrer ohne Remuneration der Anstalt überwiesen, in dem abgelaufenen Schuljahr Vergil in Untersekunda und Geschichte in Tertia übernommen hatte, ist leider schon seit vielen Wochen durch Krankheit an jeder Thätigkeit gehindert. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß ihm Gott bald völlige Genesung wolle in Gnaden zu teil werden lassen.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Uebersicht über die Frequenz und deren Veränderung im Laufe des Schuljahres 1895|96.

	I1.	I2.	II1.	II2.	III1.	III2.	IV.	V.	VI.	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1895	16	20	14	24	14	22	23	21	8	162
2. Abgang bis zum Schluß d. Schuljahrs 1894/95	15	—	2	3	1	2	1	—	—	24
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern . .	16	12	18	12	17	22	19	8	—	124
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern . .	—	2	—	2	1	8	2	2	13	30
4. Frequenz am Anfang des Schuljahrs 1895/96	18	13 1 Hosp.	18	19	19	32	21	12	13	165. 1 Hosp.
5. Zugang im Sommer-Semester	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6. Abgang im Sommer-Semester	2	—	1	—	—	1	1	—	1	6
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7b. „ „ Aufnahme „ „ . .	—	2	2	—	1	1	1	-	—	7
8. Frequenz am Anfang des Winter-Semesters	16	15	18	19	20	32	21	12	12	165
9. Zugang im Winter-Semester	—	—	—	—	—	—	1 Hosp.	—	—	1
10. Abgang im Winter-Semester	—	1	—	—	1	1	—	—	1	4
11. Bestand am 1. Februar 1896.	16	14	18	19	19	31	22	12	11	162
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1896.	19	18	17	16	15	13	13	11	10	Jahr.
	1	1	8	7	6	11	3	11	9	Mon.

2. Uebersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Evangel.	Kath.	Diss.	Juden.	Einheim.*)	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfange des Sommersemesters . . .	150	13	—	1	67	98	
2. Am Anfange des Wintersemesters . . .	148	14	—	1	67	98	
3. Am 1. Februar 1896	148	13	—	1	66	97	

Das Resultat der Versetzung nach Obersekunda war bis zur Drucklegung noch nicht festzustellen.

*) Als Einheimische sind nur diejen. Schüler bezeichnet, deren Eltern in Dillenburg wohnen.

3. Uebersicht über die Abiturienten und deren persönliche Verhältnisse:

a) zum Herbsttermine wurden 2 Oberprimaner zur Reifeprüfung zugelassen und bestanden dieselbe.
b) zum Ostertermine wurden 16 Oberprimaner zur Reifeprüfung zugelassen; von diesen bestanden 14.

Verzeichnis der für reif erklärten Schüler der Oberprima des Gymnasiums zu Dillenburg.

a. im Herbst 1895.

Laufende Nro.	Name	Rufname	Geburts- Ort	Geburts- Tag	Alter	Bekenntnis, bezw. Religion	Des Vaters Stand	Des Vaters Wohnort	Angabe der Eintritts-Klasse	Dauer des Aufenthalts in der Anstalt	Dauer des Aufenthalts in der Prima	Gewählter Beruf.
1	Monney	Ernst	Friedrichsdorf	17 Febr. 1874	21½ J.	evang.	Lehrer	Friedrichsdorf	II,1	4½	2½	Jurisprudenz
2	Schmidt	August	Wiesbaden	7. Juli 1876	19 Jahre	evang.	Gymn.-Direktor	(Dillenburg)	II,2	4½	2½	Medizin

b. Ostern 1896.

Laufende Nro.	Name	Rufname	Geburts- Ort	Geburts- Tag	Alter	Bekenntnis, bezw. Religion	Des Vaters Stand	Des Vaters Wohnort	Angabe der Eintritts-Klasse	Dauer des Aufenthalts in der Anstalt	Dauer des Aufenthalts in der Prima	Gewählter Beruf.
1	Baedeker	Paul	Gunebo (Schweden)	21. Mai 1877	19 Jahre	evang.	Hütten-Direktor	Schwerte	IV	7 J.	2	Ingenieurfach.
2	Bergfried	Richard	Halteringen (Lothr.)	21. März 1877	19 Jahre	„	Pfr. a. D.	Dillenbg.	VI	9 J.	2	Theologie.
3	Bingel	Ludwig	Selters	1. April 1878	18 Jahre	„	Pfarrer	Nordhof. b. Selters	III,1	5 J.	2	Theologie.
4	Eckhardt	Adolf	Daaden	8. April 1877	19 Jahre	„	Kaufmann	Daaden	III,2	5½	2	Kaufmann
5	Eichhoff	Theodor	Igstadt	9. Nov. 1877	18¼ J.	„	Pfarrer	Dillenbg.	VI	9 J.	2	Neuere Philologie.
6	Hofmann	Hermann	Niederschelb	2. August 1877	18½ J.	„	Hüttenverwalter	„	VI	9 „	2	Medizin.
7	Hornbruch	Karl	Nümbrecht	13. Aug. 1877	18½ J.	„	Lehrer	Nümbrecht	II,2	4 „	2	Postfach.
8	Koch	August	Niederschelb	28. Nov. 1875	20¼ J.	„	Landwirt	Niederschelb	VI	9 „	2	Postfach.
9	Müller	Hermann	Wittgenstein	20. Juli 1877	18½ J.	„	Forstmeister	Wittgenstein	IV	7 „	2	Forstfach.
10	Ohly	Otto	Mensfelden	4. Okt. 1875	20½ J.	„	Pfr. a. D.	Oberliederbach	IV	7 „	2	Medizin.
11	Poemel	Heinrich	Homburg v. d. H.	12. Febr. 1878	18 Jahre	„	Dekan	Homburg v. d. H.	II,1	3 „	2	Theologie.
12	Weyand	Karl	Dillenburg	22. Aug. 1877	18½ J.	„	Bergverwalter	Dillenbg.	VI	9 „	2	Maschinenbaufach.
13	Wieser	Otto	Freudenberg	26. Febr. 1876	20 Jahre	„	Kaufmann	Freudenberg	III,1	6 „	2	Medizin.
14	Wittfeld	Emil	Nümbrecht	8. März 1877	19 Jahre	„	Apotheker	Nümbrecht	II,2	4 „	2	Medizin.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

1. Zuwachs der Bibliothek.

a. Geschenke:

1. Vom Königl. Staatsministerium: Uhlig, das humanistische Gymnasium. V. Jahrgang, Heft 4 und VI. Jahrgang, Heft 1—4.

2. Vom Königl. Prov.-Schulkoll. zu Kassel: Jahrbuch für Jugend- und Volksspiele. IV. Jahrg. 1895. — Zwei Exemplare der Geschäfts-Anweisung für Kassenverwaltungen. Koblenz 1893.

3. Von Herrn Pfarrer Eichhoff dahier: N. G. Eichhoff, die Kirchenreformation in Nassau-Weilburg. 2 Bände Weilburg 1832/38.

4. Von Herrn Buchhändler Seel dahier: Hinrichs Bücherverzeichnis 1894/II u. 1895/I.

5. Von der Verlagsbuchhandlung G. Grote zu Berlin: Muff, deutsches Lesebuch für höhere Schulen. (Sexta bis Untertertia.) 1895. —

6. Von der Verlagsbuchhandlung B. G. Teubner zu Leipzig: Ostermann, Latein. Uebungsbuch. Neue Ausg. von H. J. Müller. 4. Aufl. (Sexta bis Tertia.)

7. Von der Verlagsbuchhandlung G. D. Baedeker in Essen: Biese, deutsches Lesebuch für die Prima. 1895.

8. Von der Verlagsbuchhandlung von L. Ehlermann in Dresden. Kares, Kurzer Lehrgang der englischen Sprache. 3. Auflage 1895.

9. Von der Königl. Universitäts-Bibliothek zu Göttingen: Verzeichnis der im Lesesaale aufgestellten Handbibliothek. 1890.

10. Durch den Direktor (herrührend von der theatralischen Aufführung der Schüler): Felix Dahn, deutsche Treue. Schauspiel in fünf Aufzügen — zwei Exemplare für die Schülerbibliothek.

Den gütigen Gebern wird hierdurch der gebührende Dank ausgesprochen.

b. Eigene Anschaffungen.

Für die Lehrerbibliothek.

Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung, 1895. — Globus, illustr. Zeitschrift, 1895. — Jahresbericht (Bursian) über die Fortschritte der Altertumswissenschaft, 1895. — Zeitschrift (Müller) für das Gymnasialwesen, 1895. — v. Sybel, historische Zeitschrift, 1895. — Euler-Eckler, Monatsschrift für das Turnwesen, 1895. — Blätter für höheres Schulwesen, 1895. — Rethwisch, Jahresbericht über das höhere Schulwesen, IX. Jahrgang 1894. - Behrens, Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur. Band XVI. 1895. — J. C. V. Hoffmann, Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. 26. Jahrgang Teubner 1895. — Statistisches Jahrbuch (Mushacke) der höheren Schulen Deutschlands, 16. Jahrgang, 1895. — Fauth-Köster, Zeitschr. f. d. evangel. Religionsunterricht, VI. u. VII. Jahrg. 1894—1896. — Ergänzungsheft zum Centralblatt Heft 9—11. (1892/94.) — Demosthenes ausgew. Reden. Erkl. von Rehdantz-Blaß. — Demosthenes ausgewählte Reden. Erkl. von Westermann-Rosenberg, 1885/91. — Gerber-Greef, lexic. Tacit. fasc. XII, 1895. — Tacitus Annalen. Erkl. von Dräger. — Tacitus Annalen. Erklärt von Nipperdey, 2 Bde. — Neue-Wagner, Formenlehre der latein. Sprache, III, 7—9. Lfrg. 1896. — Goethes Werke, III Abt. 7, IV. Abt. 17 u. 18, Weimar. — Arnim u. Brentano, des Knaben Wunderhorn, Halle. Hendel. — Grimm, deutsches Wörterbuch. IV., 1 Abt. 2. H. Lfrg. 11, IX, 4. 5. XII, 6. — Frick-Gaudig, Aus deutschen Lesebüchern. V. 4. Abt. Lfrg. 65 - 69. — Wilmanns, Deutsche Grammatik. II. Abt. 1. Hälfte Straßb. 1896. — Muret, encyklop. Wörterbuch der engl. Sprache, Lfrg. 14, 16. Allgemeine deutsche Biographie. Bd. 38 und 39. — Burg, J., Protestantische Geschichtslügen. Essen 1895. — Marcinowski-Frommel, Bürgerrecht und Bürgertugend. Berlin 1895. — Annalen des Vereins für Naſſ. Altertumskunde, Band 27, 1895. — Lindner, Th., der Krieg gegen Frankreich und die Einigung Deutschlands, 1895. — Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. VI. (Schluß.) Herausgeg. von C. v. Simson, 1895. — Lamprecht, K., Deutsche Geschichte. V. 2. Hälfte, 1895. - Rover, Deutsche Sagen des Mittelalters. II. 1896. — Fischer, K. Anhang zu „Grundsätze einer Sozialpädagogik“, Eisenach 1896. — Roscher, Lexikon der griech. und röm. Mythologie. Lfrg. 30 u. 31. - A. Springer, Handbuch der Kunstgeschichte. Illustr. Ausg. 4.Aufl., I u. II 1895. — Wagner, Geogr. Jahrb. 18. Band 1895. - Rethwisch, Jahresberichte über das höhere Schulwesen. IX. Jahrg. 1895. — Steinhardt, Lehrbuch der Chemie. 1. Anorgan. Chemie, 1895. — Baumeister, Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre, München 1895. (So weit bis jetzt erschienen.) - Fries-Meier, Lehrproben und Lehrgänge. Heft 41-43, 1895. — Leitfaden f. d. Turnunterricht in den preuß. Volksschulen, 1895. — Staude, R., Präparationen zu den bibl. Geschichten des Alten und Neuen Testaments, 2 Teile, 1894/95. — H. Lotze, System der Philos. 2 Teile, 1879/80. — (Noch nicht abgeschlossen.)

Für die Schülerbibliothek.

Von K. Flemmings Vaterländ. Jugendschriften Nr. 9. 42 und 43. (Friedrich der Gr.; Adam Riese u. seine Zeit; der letzte Staufer.) Willkomm, die Wunder des Mikroskops. 5. Aufl. 1896. - Deutsches Knabenbuch. X. Stuttg. — Lindenberg, Kaiser Friedrich als Student. — K. Oppel, Städtegeschichten, 1896. — E. Engelmann, Nordland-Sagen, Stuttg. 1895. - Th. Lindner, Geschichte des deutschen Volkes, 1891. — Fr. Heyer, der deutsche Achilles. Leipzig 1895. — Der alte Fritz in fünfzig Bildern von K. Röchling und R. Knötel, Berlin. — (Noch nicht abgeschlossen.)

2. Geographischer Apparat.

Böttcher-Freytag, Wandkarte von Mitteleuropa. Leipzig. — Wandkarte von Süd-Amerika. (Gotha. Perthes.)

3. Zuwachs zum physikalischen und zum naturwissenschaftlichen Apparat.

Neu angeschafft: eine Reibungselektrisiermaschine, verschiedenes Handwerkszeug und einige Geräte.
Für Naturbeschreibungen wurden angeschafft: 10 Schulwandtafeln von Heinrich Jung.
Geschenkt wurde von dem Unterprimaner Crell ein Modell für die Stereometrie.

VI. Stiftungen.

Nachdem die Statuten der Spießstiftung vom Königlichen Provinzial-Schulkollegium am 9. Aug. 1887 genehmigt worden sind, ist die Stiftung ins Leben getreten und die Verwaltung des Vermögens, welches jetzt etwa 1100 Mark beträgt, in die Gymnasial-Verwaltung übergegangen. Nach § 4 des Statuts kommen Zinsen zur „Auszeichnung talentvoller, braver und fleißiger Schüler" erst zur Verwendung, wenn sich dieselben auf mindestens 30 Mark belaufen. Da dies jetzt der Fall, so wird am Schlusse des Jahres eine Verteilung von Prämien im Sinne der Stiftung vorgenommen werden.

VII. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern bezw. deren Vertreter.

1. Im Juni vorigen Jahres ist auch in unsrer Provinz zur Einführung gelangt „die Geschäftsanweisung für die Kassenverwaltung der staatlichen höheren Lehranstalten im Amtsbezirk des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums zu Coblenz (vom 1. Dez. 1894) Coblenz 1895." In derselben ist die Bestimmung getroffen, daß das Schulgeld in den gesetzlich festgesetzten Grenzen nur ganz oder zur Hälfte erlassen werden kann. Infolge dieser Bestimmung wird von Ostern d. J. ab nur eine wesentlich geringere Anzahl von Schülern der Wohlthat der Schulgeldermäßigung teilhaftig werden können.

2. Erlaß des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 11. Juli 1895:

Durch Erlaß vom 21. September 1892 — U II 904 — habe ich das Königliche Provinzial-Schulkollegium auf den erschütternden Vorfall aufmerksam gemacht, der sich in jenem Jahre in einer Gymnasialbadeanstalt ereignet, daß ein Schüler beim Spielen mit einer Salonpistole von einem Kameraden seiner Klasse erschossen, und so einem jungen hoffnungsreichen Leben vor der Zeit ein jähes Ende bereitet wurde. Ein ähnlicher, ebenso schmerzlicher Fall hat sich vor Kurzem in einer schlesischen Gymnasialstadt zugetragen. Ein Quartaner versuchte mit einem Tesching, das er von seinem Vater zum Geschenk erhalten hatte, im väterlichen Garten im Beisein eines anderen Quartaners Sperlinge zu schießen. Er hatte nach vergeblichem Schusse das Tesching geladen, aber in Versicherung gestellt und irgendwo angelehnt. Der andere ergriff und spannte es, hierbei sprang der Hahn zurück, das Gewehr entlud sich, und der Schuß traf einen inzwischen hinzugekommenen, ganz nahe stehenden Sextaner in die linke Schläfe, sodaß der Knabe nach $^3/_4$ Stunden starb.

In dem erwähnten Erlasse hatte ich das Königliche Provinzial-Schulkollegium angewiesen, den Anstaltsleitern Seines Aufsichtsbezirks aufzugeben, daß sie bei Mitteilung jenes schmerzlichen Ereignisses der ihrer Leitung anvertrauten Schuljugend in ernster und nachdrücklicher Warnung vorstellen sollten, wie unheilvolle Folgen ein frühzeitiges unbesonnenes Führen von Schußwaffen nach sich ziehen kann, und wie auch über das Leben des zurückgebliebenen, unglücklichen Mitschülers für alle Zeit ein düsterer Schatten gebreitet sein muß.

Gleichzeitig hatte ich darauf hingewiesen, daß Schüler, die, sei es in der Schule oder beim Turnen und Spielen, auf der Badeanstalt oder auf gemeinsamen Ausflügen, kurz wo die Schule für eine angemessene Beaufsichtigung verantwortlich ist, im Besitze von gefährlichen Waffen, insbesondere von Pistolen und Revolvern, betroffen werden, mindestens mit der Androhung der Verweisung von der Anstalt, im Wiederholungsfalle aber unnachsichtlich mit Verweisung zu bestrafen sind.

Auch an der so schwer betroffenen Gymnasial-Anstalt haben die Schüler diese Warnung vor dem Gebrauch von Schußwaffen, und zwar zuletzt bei der Eröffnung des laufenden Schuljahrs durch den Direktor erhalten. Solche Warnungen müssen freilich wirkungslos bleiben, wenn die Eltern selber ihren unreifen Kindern Schießwaffen schenken, den Gebrauch dieser gestatten und auch nicht einmal überwachen. Weiter jedoch, als es in dem erwähnten Erlasse geschehen ist, in der Fürsorge für die Gesundheit und das Leben der Schüler zu gehen, hat die Schulverwaltung kein Recht, will sie sich nicht den Vorwurf unbefugter Einmischung in die Rechte des Elternhauses zuziehen. Wenn ich daher auch den Versuch einer Einwirkung nach dieser Richtung auf die Kundgebung meiner innigen Teilnahme an so schmerzlichen Vorkommnissen und auf den Wunsch beschränken muß, daß es gelingen möchte, der Wiederholung solcher in das Familien- und Schulleben so tief eingreifenden Fälle wirksam vorzubeugen, so lege ich doch Wert darauf, daß dieser Wunsch in weiten Kreisen und insbesondere den Eltern bekannt werde, die das nächste Recht an ihre Kinder, zu ihrer Behütung aber auch die nächste Pflicht haben. Je tiefer die Ueberzeugung von der Ersprießlichkeit einmütigen Zusammenwirkens von Elternhaus und Schule dringt, um so deutlicher werden die Segnungen eines solchen bei denjenigen hervortreten, an deren Gedeihen Familie und Staat ein gleiches Interesse haben. —

3. Das neue Schuljahr beginnt Montag den 13. April, vormittags 8 Uhr mit der Aufnahmeprüfung, zu welcher der Direktor schriftliche oder mündliche Anmeldungen bis zum Samstag, den 11. April, annimmt. Der Meldung sind beizufügen 1) ein Geburtsschein, 2) ein Impfschein (ev. ein Schein der Wiederimpfung), 3) ein Abgangszeugnis von der zuletzt besuchten Lehranstalt. Zur Aufnahme in die **Sexta** ist das vollendete neunte Jahr erforderlich.

Auswärtige Schüler dürfen ihre hiesige Wohnung nur nehmen oder wechseln nach **vorhergehender** Genehmigung des Direktors.

An diejenigen Bürger der Stadt, welche Schüler des Gymnasiums in ihr Haus aufgenommen haben, richte ich die dringende Bitte, sowohl in ihrem Interesse als in dem der Schüler und der Stadt auf die Erhaltung der Disziplin auch ihrerseits zu achten. Insbesondere bitte ich dafür zu sorgen, daß die Schüler im Sommer nach 9, im Winter nach 8 Uhr abends ohne besondere Erlaubnis des Direktors oder des Ordinarius ihre Wohnung nicht verlassen; ferner bitte ich nach dieser Zeit keine Besuche anderer Schüler zu gestatten, jedenfalls keine größeren und regelmäßigen Besuche zu irgend einer Zeit zuzulassen. Durch rechtzeitige Verhinderung, bezw. Anzeige derselben, sowie durch Mitwirkung zur Wahrung von Sitte und Anstand können auch die Hauswirte wesentlich zur Aufrechterhaltung einer guten Zucht beitragen und die Verhängung schwerer Strafen verhindern. Kommen Ungehörigkeiten vor, so muß davon sofort Anzeige erstattet werden, wenn sich die Hauswirte nicht selbst zu Mitschuldigen machen und für sich selbst unangenehme Folgen herbeiführen wollen.

Die in Dillenburg wohnenden Eltern sind in der günstigen Lage, das Verhalten ihrer Söhne außerhalb der Schule selbst zu überwachen. Um so mehr darf ich die Erwartung aussprechen, daß sie jeder Uebertretung der Schulordnung von seiten ihrer Söhne mit Nachdruck entgegentreten und dadurch diese vor schwerer Schädigung, sich selbst vor traurigen Erfahrungen bewahren.

Der Königliche Gymnasial-Direktor:

Prof. Dr. Langsdorf.

De Horatii satirarum libri primi satira decima commentariolum.

Accedunt aliquot odae germanice versae.

Scripsit Carolus Cornelius.

Beigabe zum Jahresbericht pro 1895/96

des Königl. Gymnasiums zu Dillenburg.

Dillenburg.

Druck der E. Weidenbach'schen Buchdruckerei.

1896.

1896. Progr. No. 393.

De Horatii satirarum libri primi satira decima

commentariolum.

Praefatio.

Horatii satira decima cum intellegi non possit, nisi quartam accuratius inspexerimus, primum huius quid sit argumentum, quod quidem ad illam perspiciendam attinet, accuratissime anquiramus necesse erit. Quod priusquam spectemus, de satirae genere et natura, qua a prima origine usque ad poetae nostri aetatem progressa videtur, pauca praemonere haud alienum fuerit.

Satiram igitur, poesis genus Graecis prorsus innotum Romanorumque ex indole atque ingenio natum, a satira lance, quae referta variis multisque primitiis in sacro apud priscos dis inferebatur, dictam, principio carmen significavisse, quod ex variis carminibus constaret, accepimus. Antiquissimis temporibus satirae carmina scenica ex tempore composita videntur fuisse, quae cum certis rationibus metrorum non continerentur, ad voluptatem hilaritatemque augendam pertinerent. Quod genus Ennius poeta (239 a. Ch.) ita commutavit, ut, indole scenica detracta singulorum carminum metra lege soluta ad certam ac definitam legem revocaret sermonique gravitatis cuiusdam speciem conciliaret.

Auctorem eius satirarum generis, quo posterioris aetatis poetae usi sint, prorsus a prioris diversi, Lucilium intellegendum esse manifestum est, quem ipse Horatius satirae inventorem vocitat et primum in hunc morem componere carmina ausum esse praedicat (II, 1, 62). Quamquam enim Lucilius initio propter varias sententias promiscue satiris suis insertas idem quod prius nomen carminibus indi voluit, tamen brevi temporis spatio intermisso eorum indoles ac natura ita est mutata, ut maledice hominum vitia in lucem prolata asperrime carperent, castigarent, sugillarent. Quae conversio unde sit orta, facile perspicietur, si quantum ad gradum luxuriae et morum corruptelae Romani aetate illa progressi sint animo considerabimus. Lucilii carmina quam plena facetiis sint ac festivitate, quam acute appositeque auctor errores vitiaque aequalium retexerit, quam argute imagine expresserit et perstrinxerit si quis animum adverterit, non mirabitur, qua de causa optimi cuiusque favorem sibi conciliaret. Sed quod ab dicendi genus attinet, minime dignum videtur esse quod laudetur, cum tantum absit, ut eleganter politeque oratio fluat, ut asperius dici quicquam vix posse concesseris.

Quod quidem in vitium Horatius in satira IV cum gravius invectus esset, cum durum Lucilium componere versus esse diceret, factum est ut in eorum odium qui illi favebant nimiisque laudibus eum efferebant veniret. Ut enim plerumque fit, ut homines si quid novi vel audierunt vel legerunt, aegerrime ab eo quod animo amplexi sunt quamvis sit vitiosum discedant, ita Horatius cum in satirarum libris editis Lucilii carmina leviter reprehendisset, plerumque illius fautorum odium in se convertit.

Sed nunc videamus, quibus fere verbis H. in satira quarta usus sit. Primum quis connexus sententiarum satirae quartae sit, accuratius inspiciamus necesse erit. Lucilium, ait Horatius, priscae comoediae poetas, Aristophanem, alios, qui veri satirae auctores intellegendi sint, metri genere alio adhibito, secutum esse. Lucilii exemplum se imitatum esse confitetur, modestum, quo solet, in modum haec verba adiciens sese, etiamsi versus tam innumerabiles non composuerit, attamen haud scire an politius scripserit. Quod nugae suae hac ratione tractatae vulgi plausum non moveant, minime esse mirandum, quia multi homines eis vitiis laborent, qualia in satiris suis quasi speculo obiecta ostendantur. Sed quod poesis genus et ipse poeta gravissime incusari videantur, illud respiciendum Horatius monet, satiram eam, quam ipse composuerit, in aliorum poesis generum numero habendam non esse. In iis qui sequuntur versibus poeta, quod laedere a multis dicatur, primum satirae castigationes ad unum illum spectare docet, qui vitiis vituperatis laboret, deinde ne nocere quidem illi posse, quia tantum absit ut scripta sua publicentur, ut inter amicos familiarissimos recitentur. Quod sint qui sibi opprobrio vertant satirarum suarum dicendi genus ex prava quadam ingenii indole natum esse, illorum opinionem perquam facile refutari, cum testibus omnibus, qui noverint ipsum, comprobari queat, ipsius vivendi rationem a malorum hominum ratione prorsus abhorrere. Praeterea quin vulgus, qui scurrarum ioca agrestia summo sint oblectamento, ipsi, si quid offensiunculae fecerit, eo minus adduci posse ut sibi irascantur vel contumeliae cuiusdam memoriam retineant, neminem fore qui dubitet. Sed hoc posito atque concesso se nonnumquam acerbioribus facetiis aliquem perstrinxisse, merito se non tam comprobationis quam iuris ac potestatis laudem sibi vidicare posse, cum illud respiciendum sit, quod pater suus eam rationem in se erudiendo secutus sit, ut hominum morum ac factorum exempla sibi ob oculos poneret et errores vitiaque generis humani ut liberius ita sine ira vituperare assuefaceret (cfr. I, 4, 105). Huic rationi a patre adhibitae cum fuerit exemplari usus vitae cotidianae, ab illo educandi genere non discedere se non dubitaturum, cum praesertim intellexerit quantum disciplina patris ad ipsius mores emendandos valeret. Denique poeta si spectare profitetur, argumentorum modo prolatorum ratione habita neminem iam sibi dicendi genus satiricum vitio ducturum esse.

Cuius satirae argumentum postquam adumbravimus, nunc decimae sententiarum connexum inspicere nobis liceat.

Adversariorum ab invidia ut se defendat Horatius in decima satira non modo omnia ea quae de poeta illo eiusque carminibus protulerat, excusat, verum etiam perlucidius atque accuratius quam antea explicare conatur quidnam sit quod ad carminum venustatem et elegantiam valeat.

Postquam igitur, quomodo decimae satirae argumentum cum quarta cohaereat et quid in illa spectaverit poeta adumbravimus vel explanavimus, nunc, cum accuratius connexum sententiarum examinare nobis propositum sit, Horatio ipso duce diligentissime quod sit decimae satirae argumentum anquirere liceat.

I. Tractationis pars prior.

(Satirae decimae argumentum.)

Omissis versibus illis qui ad totius satirae argumentum minimi sunt momenti, cum praesertim nonnulli codices omnino eos non exhibeant, scholiastae non explicuerint, statim ad ipsam rem tractandam accedamus. Horatius ab iis verbis orsus quibus in satira IV, ut supra diximus, Lucilio illud opprobrio vertit, quod in eius dicendi genere elegantia non insit, quae a poeta iure optimo postulari possit, libere Lucilii versus asperos atque incompositos se dixisse profitetur, quod esse verum fautor illius vel studiosissimus negare nequeat. Etsi in eadem satira laudi poetae tribuerit quod magna sagacitate multoque sale vitia aequalium carpserit, nihilo secius ceteras virtutes quae perfecti absolutique poetae sint concedi illi posse

negat. Etenim si quis propter aliquam pulchritudinem carmen tamquam perfectum admirari velit neque illud spectet ut omnibus poëticae artis rationibus conveniat, facile eum in opinionem venire Laberii etiam mimos esse comprobandos admirandosque. Qui quam leves vilesque sint ex eo apparere quod illud unum agat auctor ut eorum qui legant risum moveat. Horatius cum iis quae sequuntur, diserte rationes dicendi eas edoceat quibus indoles hominis ad carmina condenda facti natique contineatur, tam eleganti atque urbano modo verba facere concesseris ut non in ipsius Licilii vitia invehi sed omnibus qui poetae nomen ad se vindicare non dubitant, persuadere ut se sequantur, videatur. Primum igitur illud poetae respiciendum esse ait, ut brevis sit oratio nec verbositate inani qua Lucilium uti videre liceat, aures auditorum defatiget, ita ut ne verbum quidem redundet unoque aspectu res perspici possit; deinde curandum esse ut apte dicendi genus festivum lepidumque et grave coniungatur, ut neque oratio semper vi atque impetu feratur et coerceatur interdum retineaturque, ita ut oratoris vel poetae ingenium et sermo communis atque urbanus artissimo vinculo colligata sint. Jam tantum abesse ut per se gravitas verborum ad animos conciliandos valeat, ut plerumque facetiae orationi insertae gravissimas res diremerint. Illo autem vitio quod severitatem lepore variare nesciat, cum laboret ipse Lucilius, monetur ab Horatio, ut ex priscae comoediae poëtis exemplum sibi sumat eosque imitetur. Horatius autem, postquam hoc monuit, cum Lucilium tum obtrectatores suos eosque qui nimio illum favore complectuntur, oblique perstringit, cum eos non modo in comoediarum illarum genere et venustate versatos non esse, sed nisi carmina Calvi et Catulli, quorum dicendi rationem vitiosam esse facile intellexeris, cantare nihil didicisse dicat. Jam multorum sententiam qui haud parvi momenti esse praedicent quod Lucilius non solum in litteris Graecis versatus sit, verum etiam carminibus suis sententias Graecas cum Latinis coniunctas apte inseruerit, Horatius certis verbis salsisque ad irritum reducit, cum pro nihilo habendum profiteatur quod ipse Pitholeò Rhodius emoliri potuerit, quem poetam ineptissimum carmina probrosa commiscentem Latina Graecis scripsisse accepimus. Quod vero Lucilii fautores carmen utraque ex lingua compositum dulcedinis leporisque plenum auditores movere et alterum sermonem cum altero coniunctum animos eadem suavitate afficere premant qua vinum Falernum Graeco immixtum, quo rarius dulciusque nihil sit: — in ullo alio sermone vim persuadendi capiendique maiorem quam in patrio inesse negat. Atque hoc quidem cum ad carmina facienda, quippe quae oblectamento sint, tum ad res gravissimas haud minime valere comprobat, quo in numero exempli causa actiones ducendae sunt. Etenim quis est qui causam illam Petillii cuiusdam furti coarguti defendi melius potuisse neget quam sermonis Latini ipsius vi atque impetu? qui Carvinos, Puplicolas, oratores illos Romanorum disertissimos, si orationibus verba a patrio sermone aliena inseruerint, ex consuetudine Canusiorum Calabriae, tantam gloriam percepturos, illud profecturos fuisse quod profecerunt, existimet? Quam absurde autem is faciat qui cum homo Latinus sit, lingua peregrina usus versus scribere velit ut ostendat, Horatius ipsi in mentem aliquando venisse narrat versiculos Graecos componere; sed de media nocte, cuius temporis somnia vera evenire iocose dicit, Quirinum sibi dormienti visum illud dissuasisse, cum numerum poetarum Graecorum augere non minus insanum esse quam in silvam ligna ferre monuerit. Itaque illo ex tempore nihil vanius atque inutilius sibi videri quam quod illud tractare et quaerere homines velint quod eorum officii munerisque non sit. Sane non deesse qui in rebus magnis grandibusque pro ingenio eorum nimiis versentur (ut Furium B., quem vid. infra), sed ipsum, nihil spectantem aliud quam ut id proferat quod indoli suae atque ingenio respondeat, satiras composuisse satis habere, quas neque populi laudes sibi vindicare neque cum aliorum carminibus certare neque a criticis publice (Tarpa v. i.), diiudicari velit. — In iis quae sequuntur Horatius iterum docet poetis suam cuique esse naturam atque indolem qua magna consequi possint, exempli causa paucos producens poetas, quorum alii aliis poeticae artis generibus excellant. Quo in numero primum Fundanium comoedia, tum Pollionem tragoedia, deinde Varium carmine heroico, denique Vergilium georgicis et bucolicis eminentem nominat. Quibus omnibus cum poeta debitam meritamque laudem tribuat, ipsi satiras facere obtigisse profitetur. Quamquam, ait,

hoc in genere se plus profecturum esse confidat quam Varronem Atacinum qui frustra illud expertus sit, tamen satirarum inventore Lucilio inferiorem se concidere. Etenim non propterea ad satirarum studium se convertisse ut laudi eius obtrectaret, sed voce quadam intestina et impetu impulsum. — Ac mirum quidem Lucilii amicis videri posse quod, cum versus eius incompositos esse antea dixerit, nunc eius carmina quodammodo comprobet. Etiamsi, ait poeta, longe absit ut quidquid Lucilius scripserit, vituperare voluerit, tamen in eo quod de nonnullis illius vitiis protulerit, se perseverare, quoniam aliorum carmina quanti sind examinare aestimareque cuilibet liceat critico. Deinde Horatius ut in carminibus vel pulcherrimis multa inveniri ostendat quae auctori crimini vel opprobrio danda sint, in Homero etiam, poeta illo clarissimo, perspici licere dicit neque Lucilium ipsum dubitare Attii tragici reprehendere versus et Ennii, gravitate carmine heroico digna careant. Unde si quis eliciat argumentum Lucilium illis maiora et perfectiora iactare valde eum errare. Itaque cum scripta aliorum criticorum more accuratissime pervestigare liceat, eodem iure, atque optimo quidem, quo Lucilius vitio laboret anquiri posse. Qua in quaestione solvenda id cognosci neque in illius naturam atque indolem neque in aetatem qua fuerit, culpam conferendam esse, sed in ipsum poetam, cum tantum absit ut perpolite versibus componendis operam navaverit, ut festinatione nimia usus non bonitatis sed multitudinis versuum rationem habuerit, tanquam si quis ducentos versus ante cenam, totidemque cenatus effuse scripsisse satis habeat. Iocose poeta Cassii Etrusci exemplum affert, quem tam multa composuisse ferant, ut eius ipsius scriptis pro rogo coacervatis cremaretur. Etiamsi, ait, Lucilium multum urbanitatis et comitatis exhibere facile concedat magisque versatum in satira componenda esse illo, qui primus hoc poesis genus temptaverit, tamen, si vivat, ipsum mutaturum multa et temporis rationibus aptaturum. Itaque si cui carmina condere in animo sit, quae omnibus temporis spatiis legi in bonamque partem accipi velit, ei, priusquam ediderit, multa elaboranda et delenda esse. Neque enim magni interesse plausum vulgi ineptis rebus delectandis movere eiusque favorem captare, sed illud agendum ut poëma paucis probetur qui humanitate politi sint; neque quemquam qui poetae nomen vindicare sibi velit, tam absurde facturum, ut quam plurimos carmina sua legere optimum esse ratus in ludis vilibus ea tractari malit. Sese quidem, ait Horatius, multum ab istis dissentire et Arbusculae, artificis illius scenicae, verba laudare ac comprobare, quae a populo sibilis explosa se equites plaudere satis habuisse praedicaverit. Qua muliere quasi ad imitandum proposita poëta tantum se abesse profitetur, ut odio humillimo obtrectatorum suorum commoveatur, quo in numero, Pantilii, Demetrii, Fannii, Tigellii, poetae ineptissimi ducendi sint, ut iis viris quos doctorum et amicorum loco habeat, parva sua opera probari satis habeat gaudeatque, modestissime adiciens gravissime se esse laturum, si minus opinione satirae suae illis placeant. Postremo poeta cum quasi discedens Demetrium et Tigellium, canendi magistros iam supra dictos, per ludibrium moneat, ut cantare inter discipulas pergant, nihil sibi cum iis negotii esse velle, sed eos respecturum indicat, qui quanta vis in opere arte confecto sit intellegant percipiantque.

Quo pacto argumenta satirarum quartae et decimae inter se cohaereant si comparando anquiremus, facile et causam, de qua haec a poeta scripta sit, inveniemus, et Horatii ipsius summam ingenii et sollertiae laudem cognoscemus.

Adversariorum tantum in se odium moveri, quod Lucilium, satirae auctorem, „fluere luculentum“ dixerat et alia eius vitia quae ad artem poeticam pertinerent, retegendo perstrinxerat, Horatius, quamquam sua ipsius scripta multis illius aetatis hominibus neutiquam probari haud ignorabat vix suspicari potuit, cum Lucilii virtutes libere et aperte collaudavisset. Nam non modo se illius poetae exemplar ad imitandum sibi proposuisse ait, sed etiam Lucilium, si vivat, quippe qui sit homo ingenii acumine ornatissimus, versus suos ab eleganti dicendi ratione alienos emendaturum esse censet. Atque tanta modestia usus ipsi laudem gloriamque veri poëtae se vindicare negat, ut ceteris poetis se inferiorem esse concedat. Tamen vero ex omni dicendi genere, ex ipsis Lucilii satiris diiudicatis satis apparere videtur, quanto ingenii acumine quantaque sagacitate Horatius munus vel propositum eius, qui perfecti poetae satirici

nomine indi velit, perceperit. Nam et leviter castigando et graviter sugillando, sed ubique intra verecundiae fines se continens, iisdem verbis, quibus in perversas res invehitur, rationem perfecti poetae sequendam perlucide indicare videtur. Sed non modo hominem laude poetae dignissimum se praestare Horatium in satiris supra dictis manifestum est, sed etiam qua naturae bonitate et animi integritate imbutus sit, videre licet. Quod quidem se a malorum hominum consuetudine abhorrere, iam a puero se, a patre monitum vitia aliorum, ut ipse evitet, observasse praedicat, nihil se prius antiquiusque habuisse negat, quam ut laedat aliquem: — quis est qui ex animi sententia Horatium hoc dixisse infitietur? nisi forte simulatorem astutum versutumque eum fuisse credideris, id quod aequalium testimonio atque auctoritate refutari poeta ipse profitetur. Denique e verbis vatis Venusini quanta pietate non modo patrem, verum etiam eius praecepta amplectatur vereaturque, satis perspici videtur, cum magnam ei pro educandi ratione habeat gratiam illamque per totam vitae diuturnitatem pro regula secuturum esse polliceatur.

II. Tractationis altera pars.

(Adnotationes criticae et epexegeticae.)

Quod ad codices attinet, quorum ab auctoritate omnis critica ratio debeat proficisci, cum ingens copia exstiterit, singulatim eos nominatimque afferre supersedere posse rati paucos, quorum auctoritas ad satirarum lectionem plurimum videtur valere enumerare satis habemus. Sunt autem hice: codex Ambrosianus (saec. X.), Parisinus (saec. XI), Dessaviensis (saec. X.), Monacensis (saec. XII.), Oberlinianus (saec. X.), Sueco-Vaticanus, Remensis (eiusdem s.), Mavortianus, Leid. Vossianus, Lipsiensis (saec. X, omnium fere praestantissimus et summae auctoratis). Accedunt duo codices, quorum alter Acronis, alter Porphyrionis commentarios continet.

Cum octo illi primi versus satirae decimae neque a scholiastis explicati sint, a nonnullis (ut Bentleio, Wieland) silentio praetermissi sint, maxima autem pars interpretum, in his Düntzer, Kirchner, Orelli, Weber (Teuffel) ab Horatio eos abiudicent, alii (ut Becker, Doederlein, Franke, Voss) ab Horatio compositos esse opinantur. Ac primum quidem dicendi genus si quis inspexerit, hos versus iis quae sequuntur, minime convenire facile concedet. Etenim cum poetae Lucilium in invidiam adducere neutiquam in animo sit, sed id quod de illo in satira IV protulerat, defendere atque comprobare, et eius virtutem laudare: minime illud apte dici videtur: „quam sis mendosus pervincam". Neque vero etiam cetera quae sequuntur locum tenere intellegemus, si cognoverimus poëtam tam obnoxium non fuisse ut grammaticorum arbitrio adhibito vitiosum Lucilium esse comprobandum censeret. Si quis autem fuerit qui verbis illis quae sunt „nempe" cet. nimis abrupte nos in medias res duci arbitretur, hunc optime refelli censemus, cum neque quicquam illis aptius simulque lascivius ab Horatio ea quae in satira IV pronuntiaverat respiciente dici potuerit et supervacanea inutilisque enuntiatio „ut redeam illuc" sit, quia omnia quae his verbis exprimuntur in ipso illo adverbio posita et satis apte perlucideque indicata videntur. Igitur hoc posito ac concesso — quod quidem veri simile nihil habere nobis videtur ceteros versus tanquam sinceros merosque esse probandos: certe illa verba „ut redeam illuc" prorsus reicienda arbitramur. Immo vero verba quae modo diximus, tam dura contortaque esse elucet, ut via ita Horatius scribere potuerit. Quod igitur ad octo illos versus attinet, Kirchnerum aliosque sequi non dubitamus, qui ab Horatio eos compositos esse neutiquam probaverint. Attamen viri illius doctissimi sententiam hac in re non sequemur, quod ex eo verbo quod est „parat" concludatur necesse esse dicit Catonem grammaticum eo tempore quo satira decima composita sit, vixisse. Nam hoc loco praesens eodem iure quo „sis" in primo versu ponitur. Cum eorum sententia qui versus illos Horatianos esse censent, refutata iam a multis diligentissime sit, nunc quid ipsi nos sentiamus proferemus, sed ita ut proponere aliquid quam recte iudicare videri malimus. Versus ab Horatii dicendi genere esse alienos neque cum iis quae sequuntur

cohaerere, quod in illis summam acerbitatem in his lenitatem praevalere perspicitur, non est quod moneamus, illud autem quaerendum erit num versuum verba singula quasi cognatione quadam inter se contineantur. Quod si accuratius contemplati erimus certe aliquid offensionis dari videbimus. Quo enim modo quis puerum exhortari possit ut poetis antiquis contra fastidia futuri temporis opem ferat, quamquam omnino perspici tum non licet num opera poetarum antiquorum posteris fastidia moveant, vix intellegi poterit aut inepte dici videtur. Minime vero Doederlinii sententiam comprobandam censemus, qui pronomine quod est „illos“ (v. IV.) Horatium ipsum significari velit. An Horatius iam puer a magistro monitus est ut antiquis poetis contra ea carmina ab ipso futuro tempore componenda opem ferret, cum praesertim illa aetate Lucilii carmina ab omnibus summa laude celebrarentur? Omnino cognosci non licet quomodo quis Catonis auxilio usus qui Lucilii versus quamvis defendat tamen emendare paret, pervincere possit quam mendosus ille sit. Itaque eum qui versus de quibus agitur composuit, inepte eos, connexu prorsus carentes, ob hanc unam causam sermoni adiecisse statuendum erit quod verba unde poeta orsus est („nempe“ cet.) nimis abrupte ei posita visa sunt.

---

quo vir melior. Etsi haec ab aliis alio modo posita sunt, tamen non erit quod mutemus, cum illud dicendi genus simplicissimum esse intellegatur.

longe subtilior illo. Qua de causa Cruq. post „longe“ „ac“ inserendum censeat, Doederlinius „et“ videre non licet; etenim quamquam „illo“ et ad „melior“ et ad „subtilior“ referendum esse liquet, tamen comparativos ulla coniunctione contineri necessarium non videtur.

loris et funibus udis. Lora funesque erant instrumenta quibus servi castigari solebant. Attamen non ad verbum haec exprimere voluisse auctorem censemus sed indicare servorum modo illum verberibus affici se passum esse.

gramm. equ. doct. Quod enuntiatum omnium maximas difficultates habere facile cognoscetur. Primum quidem ii errare videntur qui ad Catonem verba illa referenda censent, cum et nimis remota sint et Catonem iam iuvenem tam pauperem fuisse constet, ut vix equitum ordini adscribi posset. Deinde autem, si ad verbum quidem vocem „equitum“ transferunt, inter se pugnare sententiam eorum intellegi licet, qui haec verba „puerum loris f. exoratum“ significare arbitrantur. Nam cum paullo ante minime subtilem lenemque illum esse versificator dixerit, iure miramur, quomodo illico grammaticorum equ. doctissimus appellari possit, praeterquam quod a sentiendi ratione alienissimum dici perspicitur, qui servorum modo castigatus sit, hunc in equitum numero haberi. — Quod ad Duentzeri sententiam attinet qui verba illa et ipse ad puerum illum referens cum irrisione quadam dicta esse censet, ut sint: „der Herr Ritter und Kritiker“, profecto maximi esset momenti neque quidquam offensionis dare confiteremur nisi vir ille, id quod ceteri, silentio praetermisisset, quod non „doctissimo“ sed „doctissimus“ scriptum videmus. Atque etiam si quis superlativum cum pronomine „qui“ coniungi licere obtinuerit, tamen hoc dicendi genus offensione non vacare profitemur. Quae cum ita sint, nihil restat quam ut cum Kirchnero pro „equitum“ scibendum „equidem“ esse statuamus.

1. nempe. Hoc verbo H. se in ea sententia quam de Lucilio protulerat, apte perstare fatetur.

incomp. p. c. idem significat quod in sat. I, 4, 8: durum esse Lucilium componere versus; neque omittendum erit quod in currendi verbo verbositatis poetae significatio latere videtur.

2. inepte. Quod nonnulli codd. exhibent „inepti“ inepte dici vix est quod doceamus, cum nihil inveniatur quocum adverbium „tam“ coniungatur. Nec quam ob rem Doering. proposuerit „ineptus“ intellegitur, cum non fautorem Lucilii ineptum esse poeta significari velit sed qua ei faveat rationem.

3. idem. i. e Lucilius.

sale multo. Etsi scholiastae pluraliter sales dicendos esse monent, cum urbanitas significetur, tamen ipsum Ciceronem interdum singulari numero ita usum esse constat, ut sit

lepor, facetiae. Sed etiamsi singulari haec notio non inhaereat, hic nihilo minus optime locum tenere liquet, cum verbis salsis eodem quasi dolore aequales afficere Lucilium ostendatur quo ii cruciantur, quorum vulnera sale defricantur.

4. charta. Hoc non tam est idem quod „in eadem satira (Orelli.) quam in eodem folio, in eadem fere sententia. Quibus verbis a principio poetam indicare in aperto versatur, se non illud agere ut nihil nisi vitia Lucilii aperiat, sed etiam laudem debitam meritamque ei tribuat.

5. hoc i. e. quod sale multa urbem defricuit, vel urbanitatem, sales, facetias.

cetera i e. ceteras virtutes quae perfecti sunt poetae.

sic, si Lucilio propter venustatem et facetias eum laudans etiam cetera quae a poeta postulari queant, addicere velim. Sententiarum connexum hunc esse perspicitur: quamquam, ait H., hoc Lucilio laudi vertendum esse minime neget, quod dicendi genus facetum salsumque sit, tamen hoc ad satiras eleganter componendas neutiquam sufficere (in quibus subtilitas et ratio sententiarum inesse debeat); etenim si quid valeat illud unum quod orationi facetiae salesque admisceantur, profecto etiam Laberii mimos tanquam pulchra poemata probari oportere.

6. mimos. drama incompositum, maximam partem ex tempore gestibus cum ridiculis tum obscoenis subsequentibus ad tibiarum sonum actum fuisse accepimus. Postea, inprimis Julii Caesaris aetate cum Laberii, Syri illorum curam suscepissent, mimi ad certas leges quodammodo revocati sunt, cum actores, gregis mimorum (et ipsi enim ii qui agebant, mimi appellabantur) principes ordinem fabularum, priusquam agerentur, verbis indicarent canticaque iis inserta vel monologos, ut ita dicamus, ipsi pronuntiarent, qua quidem ab ratione Laberium, Syrum aliosque profectos esse satis exploratum habemus. Sed quod ad ipsam actionem attinet, nulla in mimis fabulae constitutio fuisse videtur, ita ut de connexione illa et solutione quae comoediae partes esse necessariae solent, omnino cogitari nequeat. Fabularum vero argumenta quantam interdum in offensionem ceciderint spectantium, Ovidium (trist. II, 497 ff.) queri videmus, qui aures incestis temerari vocibus, oculos multa pudenda pati assuescere profiteatur. — Plerumque mimi in ludis sollemnibus pro emboliis inter fabularum actus insertis agebantur, verum non in ipso proscenio sed in pulpito quod vocabatur, loco ante illud demisso, ita ut dum agebantur, velum, cui aulaeo nomen inditum erat, actores de conspectu spectantium abstraheret. E Sullae dictatoris temporibus mimi adeo populo comprobabantur, ut subinde fabula illa arte facta exolesceret, et plerique homines nullo poesis genere magis quam illis delectarentur, cum magna eorum offensione qui arti poeticae sublimiori indulgebant (cfr. Cic. ad fam. XII, 18). — Quae protulimus si paucis verbis complectemur, mimos non modo poesis genus, iocosum quidem sed mimis obscoenum et ad infimae tantum plebis risus captandos aptum, verum etiam rude atque incompositum fuisse apparebit. H. igitur hoc loco Laberii mimos cum Lucilii satiris comparans, etsi uterque orationem multo sale condire sciverit, tamen neutrius versus tam polite compositeque esse factos ostendit ut perfecti poetae nomen suo iure ad se vindicare possit.

Laberi, D. Laberium, equitem Romanum et mimicum poetam anno 106 a. Ch. natum aliquando a Caesare ipsum in scenam prodire et agere mimos iussum esse ferunt. Etsi quicunque publice mimi personam gesserat, ut ordine equestri moveretur mos erat, tamen ille Caesaris voluntati tanquam imperio obsecutus annos circiter sexaginta natus in scenam prodiit. Sed dignitatem suam imminui se passum esse haud ignorans in prologo ad omnium animos movendos apto quanta sibi a Caesare iniuria sit inlata queritur. Attamen quantumcunque venustatis in prologo illo infuit, nihilo minus cum in hoc ipso (cfr. si tibi erat libitum literarum laudibus florens [Wieland.] cacumen nostrae famae frangere; — mente clemente edita submissa placide blandiloquens oratio), tum maxime in mimis Laberii multa quae ad poema perfectum vereque pulchrum pertinent, desiderari nemo negare poterit. Namque verborum et aptam et quasi rotundam constructionem ac levitatem et perpetuitatem cerni permultis locis non licet.

ut pulchra p. i. e. velut si perfecta poemata sint.

7. ergo. Connexus sententiarum hicce videtur esse: Facile poemata Laberii et Lucilii satiras propter hanc unam causam esse perfecta credideris quod facetiis delectantur auditores;

sed opusculorum eleganter scriptorum numero nihilo minus non digna quae ducenda sint existimantur, quod ceterae virtutes quae perfectum absolutumque reddunt poetam, desiderantur; ergo (i. e. gemanice „das will heissen") non satis est cet.

risu diducere rictus a., i. e. risum profusum auditori movere (cfr. Ov. met. VI, 378). Quod nonnulli codices et editiones praebent „deducere" minus probari poterit, cum apte diducendi verbo exprimatur, quomodo vultus risu commutetur et labra distrahantur.

8. auditori. Etsi primo obtutu hoc de uno Laberio intelligendum esse credideris, tamen etiam ad ipsum Lucilium spectare videtur, cum carmina amicis praesentibus recitaverit.

9. hic. (cuius vocis loco alii codices nescimus qua de causa „haec" scripserint) idem significat quod „etiam risu movendo poetae satirici perspicitur".

est brevitate opus. Repetit poeta ab illis quae in satira IV. Lucilio exprobaverat, cum diceret: garrulus atque piger scribendi ferre laborem, scribendi recte; nam ut multum nil moror.

ut currat s. Haec verba, cum ea quae sequuntur, accuratius inspexerimus quid significent facilius cognosci licebit quoniam iis explanantur illustranturque. Sententiam enim currere intellegitur, si multa cum facilitate et perspicuitate progreditur neque verbositate nimia et inani auditorem defatigat. Optimo autem iure H. adductum esse ut orationem verbis aures auditoris onerantibus se impedire putaret, ex his versibus exempli causa allatis perspici poterit: quis hunc currere equum atque equitare videmus, His equitat curritque: oculis equitare videmus. III, 6: verum haec ludus ii suoque omnia deque fuerunt: Susque et deque fuere, inquam, omnia ludu' iocusque.

11—14. His versibus docet H., qua ratione persequenda natura et vis satirae contineatur. Sententiarum connexus est hicce: scriptorem satirarum non modo illud spectare oportet, ut vi ac gravitate dicendi animos hominum commoveat (id quod oratorem verumque poetam decet), sed etiam ut suo loco ac tempore urbani vel faceti viri sermone utatur, qui ea quae gravius dici possint, temperet retineatque.

14. extenuantis eas (sc. vires); quod cod. Gesneri 2 praebet „opus" (pro eas) inepte dici non est quod premamus, cum iam e verbis parcendi et extenuandi inter se oppositis satis eluceat nihil aptius suppleri posse quam „vires."

15. Ostendit poeta dicendi genus iocosum et urbanum persaepe ad animos hominum commovendos plus valere quam grave seriumque. Idem spectare Cicero videtur, cum (de or. II, 58 236) dicat: est plane oratoris movere risum . . . quod frangit adversarium maximeque quod tristitiam ac severitatem relaxat odiosasque res saepe, quas argumentis dilui non facile est ioco risuque dissolvit.

secat est idem quod dirimit vel decidit. Quam ob rem coniunctivus ponatur necesse sit, quem cod. Dessaviensis exhibet, nos quidem non videmus. Sed nullius momenti hanc scripturam esse comprobare supervacaneum esse nobis videmur, cum praesertim illius codicis lectionem non ubique sanam rectamque inveniri manifestum sit.

16. illi, cet. Intellegendi sunt quos H. nominatim in sat. I, 4, 1 attulit: Eupolis, Cratinus, Aristophanes, alii.

hoc stabant. Verbum standi praecipue de iis fabulis dicitur, quae populo placebant; quae displicebant, cadebant. (cfr. epist. II, 1, 176: securus cadat an stet fabula). Sensus igitur existet hicce: comoedi prisci, quod omnibus iis virtutibus quae supra sunt enumeratae, excellebant, ita ut brevitate sermonis usi dicendi genus et oratoris ac poëtae et urbani viri facetique inter se perquam apte coniungerent, populo merito placebant; sed non solum tum placebant verum etiam nunc digni sunt quos imitemur. — Quod scholiastae proposuerunt verba illa quae sunt „hoc stabant" ad ea quae praecedunt „ridic. acri fortius ac m. m. pl. s. r." referenda esse probari non poterit, cum haec sententia omnino ad rem propositam necessario non pertineat. Cum enim non illud agat ut poetae satirici esse, doceat riducula cum acribus apte coniungere, sed ut ostendat quas virtutes universas in satirarum auctore inesse velit, verba illa ad omnia ea, quae versibus 9—15 dicta sunt, spectare nemo iam erit quit neget.

vera tamen facetiarum exemplaria neglexisse perspicitur. Quod pulchrum eum poeta dixit, cum irrisione quadam pronuntiari intellegendum erit, quia nimio placendi studio inter discipulas pulchri speciem affectabat.

simius iste. Simium scholiastae et viri docti Demetrium intellegi docent, turpi et humili figura hominem. Sed simii vocem ad solam staturam spectare Demetrii probari nobis nequit, cum unum illud H. vitio ei vertisse videatur, quod simiorum in modum Catulli Calvique carmina imitatus sit (cfr. 78 cimex P). Tantum enim aberat ut ille in comoediarum earum studia incumberet, quibus animi hominum delectarentur, ingenia excolerentur, ut Calvi et Catulli carmina legere et decantare satis haberet. Hoc igitur loco H. in poetas modo dictos invectum virtutes carminum imminuere voluisse minime constat, sed potius ostendere conatur, Demetrium primis ut aiunt, labris poeticae artis genus gustasse. Quod ad sententiarum connexum pertinet, ad ea quae sequuntur melius perspicienda supplendum videtur esse: non illud agitur ut homines in aliquo poesis genere versati atque eruditi sint ut Hermogenes et Demetrius, neque ut poeta ex iis quae veri poetae sunt virtutibus una excellat, ut Lucilius, sed ut quam maximam litterarum scientiam complexus omnia ea quae a poeta iure postulari possunt, inter se aptissime coniungat.

20. At magnum fecit. His verbis usus H. adversarios suos vel Lucilii fautores quasi loquentes introducit, cum iis subiciat haec verba: at Lucilius in litteris Graecis satis versatus dicendi genus suavius elegantiusque reddidit, cum sermoni Latino Graecum immiscuit.

21. seri studiorum nominantur qui ea quae iam dudum scientia comprehendere potuerunt, postea aetate provecti discant. Hoc loco significari concesseris qui tantum absint ut sequantur ea quae sunt in more, quamvis inveniantur meliora, ut obsoleta toto animo amplectantur.

quine putetis. Pronomine „qui" coniuncto cum „ne" particula interrogativa difficultas interpretandi manifesto efficitur. Doederlinius et Peerlkampius loco e Catulli epithalamio Pelei et Thetidis petito quo pronomen relativum cum particula „ne" iungitur sequente indicativo, etiam in huius satirae versu posuerunt „putatis", quam lectionem nisi cum plurimorum codicum auctoritate repugnaret, probari liceret. Quod autem Doederlinius proposuit eodem iure ac „quone, quantane, uterne" dici „quine" posse neutiquam intellegitur, cum „quo quanta, uter" pronomina sint interrogativa, hic autem relativum teneat locum. Id si consideramus et coniunctionem causalem „cum", quae profecto in pronomine „qui" inest, in pronuntiatione interrogativa non reperiri cogitamus, nihil aliud restat nisi ut statuamus „qui ne putatis" ex his duabus profluxisse constructionibus: e „vosne putatis" et „qui putetis". — Quod alii codices exhibent: quidne, quive, quove placere non poterit, cum verba quae sunt „o seri studiorum" necessario postulent pronomen relativum, quod ad ea referatur.

22. Pitholeonti Rh. Hunc epigrammata ridicule scripsisse scholiasta dicit (Acron), in quibus Graeca verba mixta cum Latinis essent. Bentleius argumentis Pitholeonthem eundem esse Pitholaum confirmat, quem carminibus maledicentissimis in Caesarem invectum esse Suetonius (c. 75) narrat. Id si pro vero constat, Horatium rationibus metricis coactum illius nomen mutavisse liquet. (cfr. Timolaus, Timoleo).

23. Adversarii poetae in eo quod protulerunt perseverantes (magnum Lucilium fecisse, quod verbis Latinis Graeca misceret) argumento illud verum esse confirmare student, cum sermonis suavitatem utraque lingua apte compositi augeri dicant, ut dulcedinem vini Falerni cum Chio commixti: Chio enim vino dulci interdum Falernus miscebatur austerus (vel severus, Od. I. 27,9). Adversarii autem illa similitudine utuntur ut mixtionem sermonis Graeci et Latini singularem praestantissimamque esse indicent.

25 ff. Hos versus interpretibus magnum excitavisse laborem negari nequit. Doederlinius, post „Petilli" addito „et" versuque 27 post 30 posito sic construit: te ipsum p., cum versus facias et cum tibi peragenda sit d. causa P. et cum Pedius causas exsudet, malis (vel ipse) intermiscere (vel a Pedio intermisceri) patriis verba foris petita scilicet oblitus patriae. Sed neque constructionem eius neque versuum transmutationem probandam cen-

semus, quippe quae a codicum lectione prorsus discedat. Neque vero ut versus 27 post 30 ponatur fieri poterit, cum verba quae sunt „scilicet oblitus patriae“ nimis languida frigidaque videantur. Sed argumenta videamus Doederlinii quibus prolatam opinionem comprobare studeat. Sententiam enim totius loci hanc esse iudicat: „Wirst du wohl teils selbst in einer eignen Rede, wenn du z. B. den Pet. zu verteidigen hättest, Fremdwörter einmengen, teils in fremden Reden, z. B. eines Pedius oder Messala Fremdwörter eingemengt wünschen und so dein Römertum vergessen und verleugnen?“ Sed multa a Doederlinii partibus stare vetant. Ac primum quidem ille enuntiatoni quae est „et cum tibi perag. sit“ alterum membrum „cum P. exsudet. Corvinus“ respondere ratus verba „cum versus f.“ ita intellexit ut haec causam contineant, quare ex adversario illud poeta quaereret; „cum, inquit, ist hier notwendig causal, enthält das Motiv von „te ipsum perc.“ Nemlich H. spricht von einem Dichter, dem als solchem ein kompetentes Urteil auch über die der Dichtkunst verwandte Redekunst zustehe.“ Sed hoc ineptius duriusque quid possit inveniri non videmus, cum nec in iis quae praecedunt nec in iis quae sequuntur ne verbo quidem, unde D. Horatium cum poeta Lucilii fautore colloqui novisse possit, indicetur, et omnino cui ordini ille quem rogat H., ascriptus sit, poëtarum an iuris consultorum, an hominum indoctorum in ambiguo et dubio relictum sit.

Neque vero minus mira ista videtur coniectura, quasi H. in oratione forensi Graeca Latinis immisceri dedecere ostendere velit. Etenim luce est clarius hoc loco vocem sermonis non ad orationem forensem sed potius ad ipsum Lucilii carminum sermonem referendam esse. Accedit quod nimis dissimile veri videtur librarium versum 30 post 37 transposuisse, cum qua de causa illud fecerit, intellegi nequeat. Itaque Doederlinii coniecturam reicere non dubitamus.

Restat ut quid Poppendiekius de loco in disceptationem vocato senserit, paullo accuratius contemplemur. Qui postquam Bentleii interpretandi rationem propter vitiosam interpunctionem se non comprobare posse ostendit, sed illius coniecturam pro „oblitus“ supponendum „oblitos“ esse amplecti docuit. „bilinguis“ adiectivum, quod quantum videmus, cum Canusini ab omnibus interpretibus est coniunctum, pro „bilingues“ habendum et ad praestantissimos illos oratores Poplicolam et Messalam referendum esse censet, ut haecce sententia sit: putasne in carminibus an in foro sermonem suaviorem esse ex utraque lingua compositum? Sed quid quaero? Qui scilicet Romanae maiestatis (o pudor!) oblitus — id quod cive Romano indignum est — praestantissimos nostros oratores cupit a patrio sermone desciscere et bilingues fieri, quanto minore scrupulo in carminibus homunculus iste pulchri sensu destitutus inculcabit Graeca? — Sed haec coniectura nobis quidem quamvis ingeniosa sit, tamen non arridet, cum „bilinguis“ necessarium Canusini verbi epitheton esse putemus, praeterquam quod lectionem Bentleii probandam esse non censemus. Etenim et huius viri doctissimi emendatio ab omnium librorum scriptura est aliena, et positio participii obstat quominus ad Pedium et Puplicolam referatur, cum illud non ante sententiam quae est „cum P.“, cet., sed post eam exspectari liqueat. Quod Reinkius docuit offensionis aliquid restare etiamsi legatur „oblitus“, quia participium multis verbis a „malis“ separatum sit, concedere dubitamus, cum non modo poetae ita loqui licuerit, verum etiam illud spectaverit ut obliviscendi vocem premeret. E nostra quidem sententia, si quidem „oblitos“ legi liceret, omnis sententiarum ratio et connexus commutaretur necesse esset. Profecto enim non modo in versibus 25 et 26 sed etiam in iis quae sequuntur eum qui compellatur, causarum actorem esse opinamur; praeterea totius loci gravitatem deleri concesseris, cum sensus hicce existat inanis: scilicet oratores in iudicio Graece loqui malis? Immo vero omnia plana erunt, si coniunctioni „cum“, notione quae sine dubio locum tenet, concessiva supposita, sic explicamus: (te ipsum percontor) scilicet malis tu, oblitus patriae et patris intermiscere patriis verba foris petita, cum (während) P. et C. Latine, i. e. sermone Latino usos, causas exsudare videas? —

„Oblitos“ non apte legi comprobatur singularibus numeris patris (si quidem Latine legitur) et Canusini bilinguis. Quod Bentleius, Kirchnerus, alii „Latine“ ad exsudandi verbum referendum duxerunt, neutiquam intellegimus, cum non tam illud agatur, qua gravitate

causae orandae fuerint, quam ut eas patrio sermone (videre licet ad premendam hanc notionem ter adhibuisse poetam has formas: patriae, patris, patriis) usi egerint. — Weberus nota interrogandi post „Petilli" posita coniunctivos qui sint „facias" et „perag. sit" defendi posse negat, quod in coniunctione „cum" vis temporalis insit. Sed quoniam poeta non pro certo exploratoque ducit fore ut adversarius faciat versus vel causa Petilli ei peragenda sit, sed ponit tantummodo fingitque illud posse fieri, non est quod coniunctivo post „cum" poni miremur (vertendum igitur erit: wann du Verse machen solltest, cet.) — Pro „Latine" autem voce num „Latini" praeferri queat dubium videtur, cum haec lectio haud parvam moveat suspicionem propterea quod perspici non licet utrum „Latini" hominem Latine loquentem an Latinum patrem (socerum Aeneae) significet. — Restat ut pauca de verbi exsudandi vi ac notione proferamus. Qua in re persequenda non exsudandi significationem premi sed voce quae est „Latine" sententiam summam contineri et hanc ob causam a sensu alienum esse cognoscemus propriae quae illi verbo subicitur notionis rationem habere. Etenim non aliud „causas exsudare" significare putamus nisi duras peragere causas, ita ut H. exprimi voluerit Pedium et Corvinum Puplicolas, graves durasque causas agentes, Latino sermone mero incorruptoque usos esse. Omnino hoc loco non de causis ducendis sed de verbis peregrinis cum patriis miscendis agitur.

30. Canusinis propterea bilinguium nomen inditur, quod Graecum sermonem Latino immiscebant; Canusium Apuliae oppidum a Diomede Troiano fugace conditum esse fertur.

26. Petillius qui agitur furti quo coronam auream de capite Jovis Capitolini sustulisse traditur, accusatus, sed ab iudicibus Augusto deprecatore absolutus est. E verbis quae H. de illo facit, perquam facile argumentum elicitur et causam illius hominis maximas attulisse difficultates et poetam ipsum ut immerito eum damnatum esse crederet adduci non potuisse.

33. cum somnia vera. Quo tempore et qua in urbe H. in versibus Graece componendis versatus sit cum non satis constet neque omnino ipse indicaverit et, id quod maximum est, haec sententia narratiunculae fictae speciem exhibeat, haud scio an recte iudicemus poetam se versus Graecos fecisse simulasse profitemur. Profecto, si quidem fecit, cum Athenis versabatur, composuit.

34. in silvam ligna ferre eodem modo quo Graecum illud *γλαῦκας ἐς Ἀθήνας* vel *ἰχθῦς ἐς Ἑλλήσποντον* intellegendum est, ut significet ad eas res quarum satis magna copia exstat, alias sine idonea ratione aliquem adicere.

Iis quae sequuntur H., quae in satira IV de Lucilio protulit, examinare eius vitia pergit, quod quidem sic instituisse vides ut primum de suis ipsius sermonibus verba faciat, quo melius intellegatur quinam fiat ut de Lucilii poematis iudicium sibi vindicare possit. Qua in re tractanda modestia poetae unumquemque admiratione affici concesseris, cum se non carmina componere sed haec, i. e. has res levioris momenti, ludere profiteatur.

36. Turgidum Alpinum esse intellegendum Furium Bibaculum inter omnes constat, qui in carmine cui Aethiopidi nomen erat, Memnona, Aurorae filium, ab Achille interfectum esse narrat. Iam a verbo iugulandi apparere in manifesto versatur quam parvi carmen illud aestimari velit Horatius. Praetera autem cum irrisione Bibaculum, necem Memnonis turgide maleque describentem, quodam modo iterum illum iugulando interficere iudicat. Atque vero etiam altero carmine in quo belli Gallici descriptio invenitur, laudem minime cepisse poeta ille videtur. Profecto cum H. caput luteum Rheni eum definxisse dicat, vitio ei vertit quod hanc descriptionem turgidam iniquo loco carmini inseruerit eumque irridet quod ipsis verbis illis quae sunt „caput l. Rheni" prorsus inepte usus sit. Sane sive vera sentiunt ii qui „caput" de fonte, sive qui de ostio, sive qui de Rheno deo intellegunt, lutei vocem prave ac perverse dictam esse statuendum erit.

38. Quae neque in aede sonent, cet., i. e.: Equidem neque cum aliis poëtis in certamen descendens comprobationem arbitrorum captabo neque spectanda in theatris carmina componam, sed oblectationis vel temporis fallendi causa sermones scripsisse satis habebo. —

Quod ad Tarpam hoc loco dictum attinet, omnes fere viri docti interpretationem scholiastarum secuti iudicem eum criticum fuisse arbitrantur, auditorem assiduum poematum et poetarum in templo (Apollinis seu) musarum. Quo convenire et scripta sua recitare poetae solebant, quae nisi a Tarpa aut alio critico qui numero erant quinque probata in scenam non deferebantur. Sed arbitros quinque ad fabulas vel carmina diiudicanda in perpetuum constitutos esse vix veri videtur simile, cum aedilium, postea praetorum fuisse manifestum sit, fabularum agendarum iudicium publice facere. Itaque Tarpam qui vir tanti ingenii acuminis tantaeque subtilitatis fuerit ut ipse Pompeius (a 55) ei in consecrando theatro fabularum agendarum optionem dederit, a poetis inter se certantibus plerumque adhibitum fuisse ut eius arbitrio uterentur, statuendum erit. — Aedes autem ab Horatio commemorata (quam vocem, cum singularis numerus ponatur pro domo privata dici ne existimes caveas) musarum templum fuisse videtur, cum eo poetae convenire et scripta sua recitare solerent. — Quod nonnulli codices exhibent „spectata" minime probari poterit, quandoquidem poemata non redeunt (scil. in scenam), quod spectata sunt, sed ut spectentur.

40. Arguta (i. e. astuta, callida) meretr. p., cet. Meretrix, Davus, Chremes personae sunt Andriae Terentianae, quae in comoediis et Graecis et Romanis conspicuae cum ingenio atque indole earum, ut ita dicamus, coaluerunt. Optime Martialis 5, 471: comica componet laetis spectacula ludis: Ardentes iuvenes raptasque in amore puellas elusosque senes agilesque per omnia servos.

41. comis, quod adiectivum ad „potes" referendum est, idem quod facetus vel urbanus significat, ita ut paene cum adverbii usu congruat.

garrire libellos; quae coniunctio quamvis miri aliquid praebere videatur, quod ea quae scribuntur, vix garrire poteris, tamen poetae licuisse concedemus.

(cfr. I, 9, 12: quidlibet garrire; II, 6, 77: garrire aniles fabellas; Cic.: garrire quidquid in buccam). Significat autem libellos conficere, in quibus personae garrientes introducuntur. — Weberus (cum Orellio) „comis" antiquiorem accusativi pluralis formam esse arbitratus a „libellos" secerni posse negat, cum non satis perspici liceat de libellis fabulas intellegendas esse. Sed nos quidem in praecedentibus poetam satis perspicue indicasse de nulla re alia hoc loco nisi de comoediis agi existimamus.

42. unus vivorum, i. e. omnium qui vivunt optime.

Fundani. C. Fundanius (de quo quamvis poeta comicus fuerit insignis, Quintilianus ne verbum quidem afferendum duxit) Maecenatis amicus, illo tempore comoedias Menandri, Philemonis, Diphili exempla secutus composuit.

Pollio. C. Asinius Pollio, natus anno 46 et orator et historicus et poeta tragicus insignis, integritate morum virtutibusque excellens. E tragoediis eius ne unius quidem inscriptionem ad nos pervenisse valde dolemus.

43. facta canit. Pro „facta" nonnulli codices exhibent „fata", cum in tragoedia de fatis, in carmine epico de factis agatur. Sed „facta" non tam significant res bene gestas quam facinora, quibus illustrandis indoles tragoediae magis quam fatis explanandis contineatur. Itaque „facta" iure praeferendum erit.

pede ter percusso. Hoc ad trimetrum tragicum spectat, cui sunt tres elevationes, a tibicine pede ter illiso ad terram significatae. Itaque H. id quod ad tibicinem valet, ipsi poetae tribuit.

L. Varius, quem Horatium ad Maecenatem introduxisse accepimus (I, 6, 55), aequalis Catulli, poeta epicus (od. I, 6) et tragicus excellens (cfr. Quintil. X, 1, 98: Varii Thyestes cuilibet Graecorum comparari potest), carmen epicum qui inscribitur „de Iulii Caesaris morte" composuit.

acer i. e. fervidus, divino instinctu quasi concitatus.

45. Vergilius eo quo hunc sermonem H. scripsit tempore carmina bucolica et georgica ediderat. Itaque quod laudat facetum et molle dicendi genus ad illa carmina

referendum erit, quae significare voluisse poetam e verbis quae sunt „gaudentes rure Cam.“ satis apparuerit.

46. Varro Atacinus qui ab Atace, fluvio Galliae Narbonensis nomen duxit, praeter carmen quo de Caesaris bello Sequanico agebatur, et Argonautica, Apollonium imitatus, satiras etiam, sed frustra tentaverat. (a. 82—27). Quidam alii qui fuerint sub iudice lis est; profecto Ennium et Pacuvium intellegi non posse in aperto versatur, cum eorum carmina ex variis poematum generibus constiterint.

Hoc erat, i. e. genus satiricum.

experto, cet. Ablativos qui sunt „experto Varrone“ et „quibusdam aliis“ comparationem indicare recte adnotavit Janus Dousa, ita ut ex „melius“ comparativo dependentes pro nominativo cum „quam“ coniuncto ponantur.

47. possem. Coniunctivo modo modeste H. significare videtur fieri posse ut quod illi frustra tentaverint, ipsi prospere evenire queat. Ac tantum abest ut ipsius sermones in maius celebret, ut se minorem inventore Lucilio esse aperte libereque concedat, cum praesertim eo adductum iri, ut laudi eius obtrectet, nunquam profiteatur.

49. haerentem. Verbo haerendi indicari videtur arte coronam laudis capiti (ut poetae verbis utamur) inhaerere ut nemo, ne si vellet quidem, detrahere possit.

50. At dixi. Connexum sententiarum, quem iam in praefatione dicendo adumbravimus, paucis comprehendere nobis liceat. Miri quidem aliquid adversariis habere videtur, quod H., cum antea (sat. I, 4, 11 cum fluere lutulentus erat quod tollere velles) nonnulla vitio Lucilio dederit, hoc loco poetae laudem tribuat eamque neutiquam se imminuturum esse praedicet. Itaque iis quae sequuntur, ut adversarios quid ex animo sentiat, doceat, etsi vitia Lucilii quodam modo excusat defenditque, tamen neque ex quae de illius versuum compositione protulit, revocat neque ab iis quae ratio critica iure poscit, discedit. Ad ea autem quae de Lucilio vituperavit probanda et in poetarum vel maxime insignium carminibus multa inveniri quae notari possint, cum haud aliter de aliis ipse Lucilius iudicaverit, et aetate illius poetae artem poeticam numeris suis absolutam nondum fuisse ostendit. Profecto si Lucilius viveret, multa ipsum sublaturum, multa correcturum esse ait. (56—71).

ferentem. Doederlinius postquam vocem dicendi solam premendam esse docuit, sententiam Orellii qui illud „fluere hunc l., saepe ferentem“, cet. ita interpretatus sit, torrentis instar secum trahentem plura quidem recidenda servandis, Lucilium fluere esse probandam negat. Etsi de eo quod monuit, voce dicendi summam sententiae contineri plane ei assentimur, tamen qua de causa omnem pronuntiandi rationem a fluminis specie peti nequeat, non videmus. Quamquam enim, quod Orellius protulit, de torrente i. e. fluvio rapide fluente, cogitare ineptum nobis videtur, nihilo secius non modo lutulenti voce sed etiam fluendi et ferentis ad eam sententiam poetam Lucilii dicendi genus cum fluvio comparare voluisse optimo iure adducimur.

52. doctus i. e. criticus.

53. comis. Alii editores idem „comis“ significare atque „urbanus“, alii cum irrisione quadam dictum esse, alii hoc verbo animi benignitatem Lucilii laudari censent. Nos quidem — id quod ipsa verborum positio spectat — vocem „comis“ „tragici“ opponendam rati ita interpretari velimus, ut H., quamquam Lucilii, qui in comi i. e. faceto poesis genere versetur, tragoedias diiudicare non sit, tamen eum tragici poetae fabulas mutare i. e. reprehendere non dubitavisse dicere voluerit.

Atti. L. Attius, Pisauri anno 170 natus, in numero Romanorum tragoediarum scriptorum clarissimorum ductus est.

54. Enni. Q. Ennius, Rudiis Calabriae anno 239 natus, poeta clarissimus, poemata diversi generis multa composuit, quo in numero annales qui primo loco nominentur digni sunt. In iis conscribendis primus hexametri genere usus est. Praeterea tragoedias imitatus Euripidem, comoedias confecit satirasque, quae quidem incultae minimeque politae ab iis quae postea compositae sunt, multum differunt, cum varia carminibus fuerint argumenta.

55. cum de se loquitur. Quem locum aliter alios interpretatos esse mireris, cum nonnulli viri docti hunc sensum illis verbis subici voluerint: cum Lucilius de se loquitur, nonne ita loquitur ac si potior sit iis quos reprehendit? Sed hoc non modo ab Horatii animo verum etiam a sententiarum ordine abhorrere arbitramur, quoniam omni cum iis quae sequuntur: „quid vetat et nosmet" cet. connexu carere videtur. Sic enim nos interpretari opus esse censemus: etsi Lucilius Ennii versus reprehendit, qui sint gravitate minores, tamen se illo superiorem esse neutiquam gloriatur. Eadem ratione, inquit, ego, quamquam nonnulla in Lucilii satiris neglegentiora dico, non is sum qui superbia quadam elatus me praeferendum illi profitear. — Accedit quod cum Madvigio ne ex grammatica quidem ratione fieri posse negamus ut versus ille in duas sententias distrahatur, cum praepositio „de" omitti non possit. (Notandum erit et ipsum Kirchnerum qui a Madvigio dissenserat, postea ab errore recessisse). Sane indicativum nobis sic interpretantibus suspicionem quandam movere concedimus.

56 f. quid vetat. Sententiarum connexus est hicce: Eodem iure, quo Lucilius Ennii versus reprehendit, usis nobismet ipsis Lucilii scripta legentibus quaerere licet, num illius ingenium atque indoles, num dura difficilisque illius aetatis natura molliores et politiores non reddiderit. — Id quod exstat „rerum natura" ad linguae asperitatem spectare ex eo quod sequitur „versiculos m. factos et euntes mollius" satis perspicitur (cfr. 68). Horatius etsi quodammodo Lucilium accusans versuum asperitatem ex saeculi poetae ingenio natam profitetur, tamen maximam culpam festinandi studio et neglegentiae Lucilii tribuendam esse dicit.

59. ac si quis, i. e. quam exspectari de eo (Lucilio) poterit qui hoc contentus aliquid senis pedibus claudere ducentos versus ante cenam, totidem cenatus scripsisse amet. — Quod Doeringius cum Dacierio legendum proposuit „an si" probari posse non videtur, quocum „si" referatur non videas.

magis factos (Cic. de or. III, 48: oratio polita atque facta quodammodo) i. e. politiores.

60. hoc tantum contentus, scil. quid senis claudere pedibus.

amet scripsisse eodem modo dici vides, quo satis habere et sufficere, cum tempus praesens exspectetur.

61. Hetruscus Cassius. Quod scholiastae de Cassio protulerunt, eundem esse ac Cassium Parmensum in epist. 4, 3 commemoratum, omnes viri docti auctore Weicherto neutiquam probari posse censent. Nam primum quidem cum id quod exstat „fuit" satis indicare videatur Cassium non iam in vivis eo tempore fuisse quo haec satira composita sit, Parmensem autem fuisse manifestum sit, sequitur hunc ab illo esse diversum. Praeterea vero Parmam quam scholiastae Etruriae esse civitatem dicunt, omnino non Etruscorum sed Boiorum (antea Tuscorum) fuisse constat. Itaque unum illud in aperto versatur Cassium Etruscum, mediocris ingenii poetam, permulta carmina nimia festinatione atque incuria usum composuisse. — Quod ad verba quae sequuntur attinet, Cruquium scholiastam haec annotare videmus: Cassius multos versus parvi momenti scribebat: ideo post eius mortem decrevit senatus, ut libri cum cadavere exurerentur. Quam absurde hoc dicatur non est quod premamus. Atque etiam quod Acro et Porphyrius docent Cassium mortuum cum libris capsisque exustum esse nihil veri habet simile. Omnino cum nihil aliud poeta spectet quam ut quantam copiam carminum ille fuderit ostendat, hanc narratiunculam ab Horatio vel ab aequalibus Cassii fictam esse arbritati hanc interpretandi rationem sequendam esse censemus: tanta fuit multitudo librorum capsarumque Etrusci, ut versificatorem absumere totum sufficere viderentur. Inde autem nata est fabula percrebruitque illum mortuum libris capsisque ambustum esse. Profecto poetam, ut ita dicamus, incendii calamitate re vera afflictum aut etiam combustum esse absurdius peiusque narrari videtur quam quod edoceamur.

64. Fuerit Lucilius, cet. His verbis usus H. cum ad rem propositam redeat, etiamsi Lucilio, nimiae festinationis incuriaeque modo dictae ratione non habita, laudi ducendum esse negari non possit, quod carmina eius leporis ac festivitatis sint plena, tamen minime

numeris elegantioribus adstricta parumque polita esse ipsum intellecturum ostendit, si aetate posterior fuerit. Quem sententiarum connexum si accuratius inspexerimus, facile ea quae sunt „si hoc foret nostrum fato delatus in aevum“ ad versum 57 spectare cognoscemus, ita ut H. Lucilium propterea in genere satirico minus versatum fuisse statuat, quod rerum dura natura i. e. aetatis illius ingenium atque indoles negaverit.

66. rudis et Gr. intacti c. auctor. Haec verba magnam interpretantibus difficultatem attulisse negari nequit, inprimis quia quis auctor intellegendus sit sententiae aliae in aliam partam discedunt. — Quod scriptum videmus „rudis“ i. e. arte carentis „carminis“ ad Lucilium minime referendum erit, cum illum etsi non perfecta tamen arte quadam scripta carmina composuisse eluceat. Nec vero Lucilium auctorem carminis Graecis intacti esse dixeris, cum neque primus exemplum poetici generis aculeati inter poetas Latinos ediderit, neque externam carminis formam sive metrum ex didactica Graecorum poesi asciscere dubitaverit. Ac primus quidem auctorem, qui agitur Janus Dousa in commentariolo a Cruquio edito, Ennium intellexit. Secuti eum sunt Dacierus, Gesnerus, Doeringius, Weichertus qui inventoris nomine Lucilium, auctoris Ennium significari statuant. Quorum ad sententiam refutandam Orellius inventoris et auctoris vocabulis Horatium, si diversos poetas significare voluerit, admodum confuse atque obscure loqui ostendit. Praeterea alterum poetam cum altero omnino comparari non posse, cum aliud alius satirarum genus composuerit: Ennium variis metris in eadem satira usum diversas humanae vitae actiones imitatum esse, Lucilium totis carminibus metro hexametro aut trochaico compositis homines etiam tunc vivos traduxisse eorumque vitia exagitavisse. Profecto si utriusque rationem satirarum componendarum inspexerimus, genus Ennianum a Luciliano diversissimum esse inveniemus. Sed si Horatio loco quem supra diximus discrimen utriusque generis premere vel auctoris nomen Lucilio vindicare in animo fuisset, sane etiam poetarum seniorem turbam cum Lucilio comparari omnino non licuisset, cum non minus a Lucilii genere abhorrerent quam Ennii. Igitur hoc Orellii argumentum quo defendere sententiam studeat, valere nihil videtur. Attamen etiamsi, quod dixit Orellius, Lucilio auctoris nomen tribui non probandum esse nobis videmur, illud quod Doeringius proposuit, minime apte dictum profiteri non dubitamus. Qui cum non modo auctoris vocem ad Lucilium referri sed etiam ad omnia ea quae sequuntur velit, et totum sententiarum connexum perturbare et ea quae in hac satira componenda Horatio proposita sunt in quibusque summa disputationis versatur, neglegere quodam modo videtur. Etenim, praeterquam quod omnino de Lucilio, non de Ennio agi perspicitur, H., cum paullo ante iure quaeri posse dixerit, num rerum dura natura, i. e. illius aetatis ingenium Lucilio versus magis factos abnuerit, ea verba quae sunt „si foret“ cet. ad unum Lucilium pertinere per se apparere cognoscetur. — Ac nos quidem illum rudis carminis auctorem nec Ennium nec Lucilium fuisse censemus, sed eum qui priscam illam saturam Romanam, de qua Livius in libro VII, 2 verba fecit, introduxit et quam quis invenerit non constat. Nam etsi Lucilius inventor (v. 48) appellatur, tamen primus non tam invenit, quam rude illud genus oblectamentorum specie detracta ad artem quandam et praecepta revocavit. Simili ratione Aeschylum primum in lucem protulisse tragoediam a Quintiliano dici recte docet Duentzerus, quamvis Thespidem proprium huius poesis generis inventorem fuisse satis constet. Quam sententiam Duentzeri, cuius argumenta sequi non dubitamus, etsi amplectimur, tamen id quod de seniorum poetarum turba protulit, suspicionem quandam nobis movere profitemur. Cum enim si huius satirae Horatianae descriptionem animo persequimur, in genere satirico disputationis summa versetur, profecto etiam poetas seniores hoc loco commemoratos in satirarum scriptorum numero habendos esse censemus. Itaque coniunctionem „que“ explicativam habere vim arbitramur, ut idem sit quod „et omnino“, ita quidem ut sensus hicce exsistat: fuerit Lucilius limatior quam ille, qui auctor rudis carminis fuit, et quam turba seniorum poetarum, i. e. seniorum Lucilio.

67. ille i. e. Lucilius. Doeringius et Weichertus hanc vocem ad Ennium referendam censent, sed hoc prorsus inepte dici perspici licet, cum omnis instituti ratio, praecipue vero

versuum 56—59 argumentum, postulare videatur ut significetur Lucilius. Etenim quae sequuntur „detereret s. m., recideret omne quod u. p. traheretur“ ad verbositatem illius pertinent quam H. supra ei vitio vertit.

70. ultra perfectum trahere de eo intellegitur qui nimia verbositate usus perfecti carminis modum excedit;

71. caput scabere de eo qui non exigua quid scribat difficultate laborat.

vivos ungues i. e. usque ad ipsam carnem, ut significetur, quibus in angustiis quam diu scripturus versetur.

72. stilum vertas. Romani scribentes tabellis ceratis vel ceris obductis utebantur; stili autem quo litterae cerae imprimebantur, pars superior tam plana erat, ut si quid linere oportebat, illum verterent et ita litteras loco moverent. Itaque hoc loco „stilum vertere“ idem significat quod: saepe quidquid scripseris emendes.

73. scripturus quae iterum digna legi s., i. e. si quidem illud agis ut quae scripsisti iis qui legunt probentur. Quod ad huius sententiae constructionem attinet, Duentzerus sic verba coniunxit: iterum scripturus quae digna legi sunt. Sed hoc, si connexum paullo accuratius erimus intuiti, non probari posse cognoscemus, cum vir doctissimus illud „quae digna legi sunt“ non satis respexerit. Namque si carmina digna sunt legi, omnino iterum scribi necessarium non erit. Sed illud potius poetam indicare voluisse liquet carmina stilo saepenumero verso ita corrigenda esse, ut modo semel sed iterum legi possint, i. e. plausum moveant.

neque labores, ut, cet. Non est perfecti poetae plausum vulgi affectare sed paucos lectores delectavisse satis habeat.

75. vilibus in ludis. Ludi viles sunt scholae, in quibus prima litterarum elementa discipuli docebantur, quibus magistri locos quosdam e poetarum libris excerptos dictabant, ut scriberent eos pueri vel ediscerent. Quae tractandi ratio ut ipsius carminibus contingat, H. saepe detestatus tamen grammaticum non effugit, quod Iuvenalis illud docet: quot stabant pueri, cum totus decolor esset Flaccus.

76. non ego; his verbis subiciatur sensus: equidem nec a multis carmina mea legi nec a discipulis tractari velim, quippe quorum animi ad percipiendas res non satis sint apta, sed contemptis aliis equites, i. e. homines artis peritos mihi favere satis habeo.

audax, i. e. fiducia sui et superbia elata.

Arbusculam scholiastae mimam fuisse dicunt, quae cum irato a populo exploderetur, ab equite autem laudaretur, contentam sese vivorum honestorum testimonio esse aiebat. Cuius exemplum secutus H. se hominum cultorum etsi a vulgo non laudetur, comprobatione contentum esse profitetur.

Quam animi sententiam ut gravius exprimat accuratiusque explanet, iis quae sequuntur, (78—80) obtrectatorum cavillationes quos nominatim affert, ne flocci habere se dicit, dummodo scripta sua viris doctrinae laude conspicuis et humanitate politis placeant. (80—90).

78. Men' moveat, cet. Horum versuum constructionem aliter alii viri docti instituerunt; sic enim interpretati sunt:

Bentleius: mene moveat quod c. Pantillius scil. absentem vellicet aut me cruciet, quod Demetrius a. vellicet;

Doeringius: mene moveat aut cruciet aut laedat quod P., quod D., quod F. me absentem vellicet;

Duentzerus: mene moveat, quod P. cruciet, aut D. vellicet aut F. laedat;

Orellius (Kirchner): mene moveat P., aut cruciet (illud) quod vellicet D., cet. Quem interpretandi rationum numerum si examinabimus, optime Orellii institutam esse statuemus qua nihil nec quod ad omnem sententiarum connexum nec quod ad verborum positionem pertinet, simplicius aptiusque esse possit. Atque ut in eo quod Bentleius proposuit, subsistamus, non fieri poterit ut cimicis vocem ad vellicandi verbum referatur, cum absentem vellicare cimex nequeat.

78. Pantilius quis fuerit non satis perspicuum, sed non dubium est quin obtrectatorum Horatii numero sit ascribendus; cimex autem nominatur, quod, ut cimices pungere dormientes solent, ita adversarios maledice per insidias carpit, oblique perstringit cavillaturque.

80. Fannium Quadratum, parasitum convivamque Hermogenis, poetam loquacissimum et ineptissimum fuisse scholiastae annotant, idemque est quem H. in sat. I, 4, 21 commemorat.

81. Quod ad Plotium Tuccam Vergilii, Horatii, Maecenatis amicum familiarissimum in carminibus componendis parum versatum attinet, illud tantum constat Vergilii poematis carminibus Augusti iussu editis eum famam quandam sibi confecisse.

L. Varius, qui cum Vergilio Horatium in Maecenatis domum introduxit, aequalis Catulli, poeta et epicus et tragicus maxime insignis fuit.

C. Valgius, Rufus, Horatii amicus, homo multiplici doctrina ornatus, cum in artibus et poetica et grammatica (res per epistulam quaesitae) et rhetorica (Apollodori Pergamensis rhetorica) versatus fuerit.

Octavius. Hunc virum non esse intellegendum Caesarem Octavianum (quod vult Crugius) ex eo apparet quod H. eum nusquam Octavium sed Caesarem appellat; cum praesertim Valgium et Fuscum hoc loco Octaviano ascribi non licuerit, nihil restat nisi ut eum significari Octavium statuamus, de quo Vergilius (catal. 14) praematuram questus mortem, haec fecit verba: scripta quidem tua nos multum mirabimur, et te raptum et Romanam flebimus historiam.

83. Fuscum (Aristium) grammaticum illius temporis doctissimum fuisse Crugius scholiasta annotat, amicum et familiarem Horatii, id quod intellegi ex argumento possit epistulae decimae (urbis amatorem Fuscum salvere iubemus ruris amatores) et odae 22 libri primi (integer vitae, cet.).

Viscorum uterque. Qui hi Visci fuerint exploratum non videtur, cum viri docti inter se dissentiant, profecto mirum videtur illud quod in sat. IX. 22 de uno Visco agitur. Neque quod scholiastae de utroque protulerunt, satis perspicue dici videtur, cum Acro hoc quidem loco annotet: Viscos duos fratres fuisse, optimos poetas; alios dicere criticos eos exstitisse. Patrem Vibium Viscum quamvis et divitiis et amicitia Augusti clarus esset, in equestri tamen ordine perduravisse, cum filios senatores fecisset. Sed in alio loco (9, 22.) idem Viscum hominem illius temporis disertum, nonnullos dicere poetam, amicum Horatii praedicat. Quam rerum perturbationem tolli quodam modo Weberus arbitratur, cum omnino non esse dicat quod fratres fuisse Viscos statuamus. Etenim cum in satira octava libri alterius (v. 20) Visci Thurini nomen inveniatur, quem Maecenatis familiaritate usum esse ex hoc ipso loco perspici liceat, haud alienuum esse pro altero Viscorum illum Thurinum intellegere. Deinde Vibii Visci nomen, quamquam omnibus codicibus continetur, in suspicionem vocans fortasse „Crispi" supponendum censet. Sed nos quidem totam hanc controversiam, cum quid ad rem ipsam illustrandam valeat comprehendi nequeat, silentio praetermittere non dubitamus.

84. relegata ambitione. Horatius postquam eos amicos qui familiari consuetudine Maecenatis utebantur, nominatim attulit, primores civitatis, Pollionem, Messalam, Bibulum, Furnium, quibus orationem a breviore amicorum orbe, ut ita dicamus, ad viros in re publica praestantissimos traduci apte indicat, inter amicos enumerat, quibus cum etsi benigne tamen minus familiariter versabatur. — Verba ipsa quae sunt „relegata ambitione" idem significant quod: sino ullo gloriae per nomina vestra captandae studio: etenim se esse in illorum gratia gloriose iactare supersedere ac libere profiteri posse ait, quoniam eorum amicitia et patrocinio se uti inter omnes satis constet.

85. Pollio idem est de quo supra (v. 43) egimus.

M. Valerium Messalam Corvinum oratorem Romanorum praestantissimum (ars poet. 370: disertus M.), rei publicae gerendae peritissimum, imperatorem, anno circiter 79 natum fuisse accepimus. Quanti eum H. fecerit, et alia et haec documento sunt, quod in carmine 21 libri tertii se testam, quae vinum Massicum uno anno secum natum servet, in

Messalae honorem depromturum profitetur. Eundem Quintilianus (X, 1, 113) nitidum et candidum esse et quodam modo praeferentem in dicendo nobilitatem suam praedicat. Nec minorem ei tribuit laudem Seneca (controv. II, 12, 171) cum Latini sermonis observatorem diligentissimum eum appellet. Atque vero immortalem ad nostram aetatem inprimis qua Tibullum amplexus est amicitia reddidit.

86. Bibuli et Servi quamquam omnes codices exhibent, tamen permulti editores „Bibule" praeponendum esse censent, cum perquam inconcinne pluralem (Bibuli) cum singulari numero (Servi) coniunctum dici existiment. Sane offensionis aliquid dari nemo erit quin concedat, cum praesertim „Bibuli" nomen, „Servi" praenomen sit. Profecto Duentzeri sententia qui, pluralem qui est „vos" respiciens, eodem iure quo „vos Bibule et Servi" dici posse „Bibuli" censeat, ferri nequit, cum ex ratione grammatica — id quod spectare videtur — „te" omnino, quia duo nomina apponuntur, poni non liceat. — Etiamsi igitur codicum scripturam tueri ac defendere quam maxime possumus, oportet, nihilo secius nisi ut „Bibule" H. scripserit restare intellegemus, si filiorum trium M. Calpurnii Bibuli, de quibus hoc loco cogitandum esse in aperto videtur versari, duos eo ipso tempore quo satira nostra composita sit, iam exstinctos fuisse considerabimus. Inde facile elici argumentum poterit, de uno L. Calpurnio Bibulo, vivo illo filio, agi, qui anno 45 Athenis cum Cicerone minore, Messala, Horatio litteris studuit. Itaque coniecturam Mureti (in Aldina anno 1559 facta) quae est „Bibule" alteri praeferendam arbitramur.

Servius. Quis Servius fuerit, non satis constat, nisi forte Sulpicii Rufi, viri iuris scientia praestantissimi filium intellegendum esse censemus, de quo iuvene et doctrina et probitate insigni Cicero (ad fam. XIII, 24) haec fecit verba: ego cum tuo Servio iucundissimo cuniunctissime vivo magnamque cum ex ingenio eius singularique studio tum ex virtute et probitate voluptatem capio.

Furnius. Duorum Furniorum, et patris et filii, vitam in idem tempus quo satira haec scripta est, incidisse manifestum est. Sed cum pater, Antonianas partes secutus, pugnae Actiacae interfuerit, deinde filio deprecatore Octavianus ei veniam dederit, hoc loco non patrem, quippe qui anno u. c. 723 in Antonii castris versatus sit, sed filium indicare liquet.

87. complures alios. Duas esse causas videmus, quae Horatium moveant ut praeter hos vivos doctos et amicos quos modo dixit, complurium aliorum se, si velit, nomina afferre profiteatur, cum et omnem amicorum numerum consumptum esse neget et prohibeat ne quis ceterorum se neglectum et silentio praetermissum esse queratur. Itaque ipse adiecit illud „prudens", i. e. voluntate consultoque.

Pro „complures" nonnulli codices exhibent „cum plures", quam scripturam prorsus ineptam esse perspicitur, cum nihil sit ad quod „cum" referatur. Ceterum facile errorem quendam e litterarum similitudine natum esse concesseris.

88. haec, i. e. sermones mei (cfr. v. 37 et 83), sunt qualiacunque. Pro „sunt" in nonnullis codicibus exstare „sint" videmus. Sed cum secundum grammaticam quidem rationem nihil aliud nisi indicativus postuletur, alter coniunctivus ex altero qui est „velim" natus videtur esse.

89. si placeant spe deterius nostra, i. e. si (haec) minus quam spero, probentur, Demetri, cet. Horatius, postquam id quod tractandum probandumque sibi proposuerat, ut excusans defendensque quae in Lucilio vituperaverat vitia, bonis scriptoribus evitanda, explicaret, ad finem perduxit, a se impetrare non potuit quin obtrectatoribus cum irrisione valediceret. Itaque Demetrium et Tigellium modulatores, puellas per modos docentes, inter cathedras, ut antea, protinus plorare iubet, se illos missos facere indicans.

In verbo plorandi duplicem inesse notionem omnes viri docti cognoverunt, cum non modo cantum flebilem modulatorum illorum spectet, verum etiam idem significet quod Graecorum „οἰμώζειν" vel „κλαίειν", ita ut sit: abite in malam rem! (cfr. Aristoph. plut. 38: ἐγὼ μὲν οἰμώζειν λέγω σοι; Acharn. 1131: κλάειν κελεύων Λάμαχον.)

91. Pro **cathedras** cod. Dessaviensis 3 nescio quo errore inductus exhibet „catervas“: etenim cum amatores et homines inepti in puellarum scholis inter cathedras, quales praecipue feminis fuisse constat (cfr. Juv. I, 65; VI, 90; Martial. III, 63) versati sint, illa voce aptiorem non inveneris.

92. **i puer**, cet. Bentleius, quem postea secutus Orellius est, alii, sic interpretantur: adiunge hanc satiram prioribus libri primi, ut huic finis imponatur isque iam edi possit. Quam rationem neutiquam esse probandam e toto sententiarum connexu cognosci licet. Cum enim poeta in praecedentibus versibus amicos nominatim afferens, se confidere ac sperare dixerit sermones suos illis probari, orationem praecidens ad obtrectatores conversus iubet abire in malam rem, et hortatur puerum caveat ne haec, i. e. hanc valedictionem, ut ita dicamus, suscribere satirae intermittat. Praeterea vero cum poeta illorum nullo alio nisi hoc loco mentionem faciat, mirum videri iure arbitramur, quod verbis modo dictis totum satirarum librum concludere voluerit.

III. Versio germanica.

Wie sehr Deine Gedichte zu bemängeln sind, Lucilius, will ich mit dem Zeugnis Deines Verteidigers Cato erweisen, der Deine mißratenen Verse zu verbessern sucht und der dabei ebenso glimpflich verfährt, als er ein edler Mann ist, weit geistreicher denn jener, den man mit Riemen und nassen Tauen dazu anlernte, die alten Dichter gegen die Abneigung unsrer Zeit zu schützen, er, der gelehrteste Kämpe der Grammatiker. Um auf mein Thema zurückzukommen:

Nun ja, ich habe gesagt, daß die Verse des Lucilius unbeholfen gebaut sind, und wer wäre auch in so abgeschmackter Weise ein Gönner des Lucilius, daß er dies nicht zugestände? Ja aber (sagt Ihr), es wird ihm doch auf derselben Seite rühmend nachgesagt, daß er mit beißendem Witz die Stadt gegeißelt? (Allerdings,) aber damit möchte ich ihm nicht auch alle übrigen Vorzüge zuerkennen; denn sonst müßte ich ja auch (beispielsweise) die Mimen des Laberius als schöne Gedichte bewundern. Das heißt (mit andern Worten), es ist nicht genug, die Hörer gehörig ins Lachen zu bringen — freilich gehört auch hierzu ein gewisses Talent — nein: es bedarf der Kürze, damit der Gedanke sich leicht entfalte und sich nicht in verwickelten Phrasen ergehe, die dem Ohr bis zur Ermüdung lästig fallen. Auch muß der Ton bald ernst, bald heiter sein, bald sich in der Rolle des Redners und des Dichters bewegen, bald in der des feinen Weltmannes, der seine Kraft schont und sie absichtlich zurückhält. Gar oft entscheidet ein spaßhaftes Wort gründlicher und besser bedeutsame Fragen als das Ungestüm der Rede. Jene Männer der alten Komödie waren hierin groß, und hierin muß man sich ein Beispiel an ihnen nehmen. Aber freilich **die** hat der Geck von Hermogenes nie gelesen, und auch der Affe nicht, der weiter nichts kann, als dem Calvus und Catullus nachleiern. — Aber (sagt Ihr,) es war doch eine große Leistung, daß Lucilius in die lateinische Sprache griechische Ausdrücke eingewebt! — O wie sehr seid Ihr in der Wissenschaft zurück! Solltet Ihr wirklich für etwas Schwieriges und Absonderliches halten, was sogar ein Pitholeon von Rhodus verstand? — Aber die Mischung der beiden Sprachen klingt doch so schön, wie der Falerner mundet, wenn er mit Chier gemengt wird! — Nun frag' ich Dich selbst: klingt sie schöner, nur wenn Du Verse dichtest, oder auch dann, wenn Du den schwierigen Prozeß eines Petillius zu verfechten hättest? Solltest Du wirklich, des Vaterlandes, des Vaters vergessend, während doch ein Pedius und Corvinus Poplicola in lateinischer Sprache verwickelte Prozesse führen, Deine Muttersprache mit fremden Wörtern versetzen, wie es die kauderwelschen Canusier thun? Nun, als ich einmal, als guter Römer, griechische Verschen machen wollte, erschien mir nach Mitternacht, wenn die Träume wahr sind, Quirinus und warnte mich mit den Worten, „es sei lange nicht so unklug, Holz in den Wald zu tragen, als die mächtige Schar der griechischen Dichter vergrößern zu wollen.“ — So vergnüge ich mich denn, während der schwülstige Alpin dem Memnon überhilft und das lehmige Haupt des Rheines entstellt, an diesen Kleinigkeiten, die weder im Tempel, um das günstige Urteil Tarpas buhlend, gehört werden, noch häufiger Aufführung wegen auf die Bühne kommen sollen. — Du verstehst

es, Fundanius, wie keiner, in der Person der schlauen Buhlerin und des Davus, der den alten Chremes zum Narren hält, heiter zu plaudern; Pollio besingt Thaten der Könige im ernsten Trimeter; das schwungvolle Epos webt wie kein anderer Varius; Liebreiz und Anmut bescherten dem Vergil die landfrohen Musen. Dies hier, worin sich vergeblich Varro der Ataciner und einige andre versucht, war es, was mir vielleicht eher gelänge, mir, der ich mich dem Erfinder unterordne; auch möchte ich mich nicht unterfangen, jenem den Kranz zu entreißen, der ruhmvoll sein Haupt umschlingt. Freilich habe ich gesagt, daß der Strom seiner Rede trübe dahinfließe, der oft des Verwerflichen mehr als des Tauglichen mit sich führe. (Warum auch nicht?) Sag' mal, hast Du etwa nichts am großen Homer auszusetzen? Hat der witzelnde Lucilius nichts am Tragiker Attius zu tadeln? Macht er sich nicht lustig über die Verse des Ennius, weil es ihnen an epischer Würde gebreche, ohne sich zu rühmen, daß er vollkommener sei als die Getadelten? Warum sollten wir denn beim Lesen von Lucilius Schriften nicht untersuchen dürfen, ob die Individualität des Dichters, ob die ungefüge Sprache der damaligen Zeit es ihm versagt habe, kunstgerechtere und elegantere Verse zu bauen, als wie einer (sie schreibt, der,) damit zufrieden, etwas in sechs Versfüße zu bringen, mit Vergnügen 200 Verse vor, 200 nach der Mahlzeit schreibt; wie ja das gleich einem reißenden Strom feurig sprudelnde Genie des Etruskers Cassius war, von dem es heißt, daß er von seinen eignen Kapseln und Büchern verbrannt worden sei. — Zugestanden: mag auch Lucilius voll Anmut und ein Weltmann, mag seine Darstellung auch edler gewesen sein, als die des Schöpfers einer unentwickelten und den Griechen fremden Dichtart und als die der älteren Dichterschar: so würde er doch, wenn ihm das Schicksal noch zu unserer Zeit zu leben beschieden hätte, selbst viel ausmerzen, alles tilgen, was über das Maß der Vollkommenheit hinaushinkt und beim Versbau oft sich hinterm Ohre kratzen und die Nägel blutig beißen. — Kehre oft den Griffel um (Streiche viel aus), wenn Du etwas schreiben willst, was man zum zweitenmal lesen soll und bemühe Dich nicht, dem großen Haufen zu gefallen, sondern begnüge Dich mit wenig Lesern! Oder möchtest Du lieber den Diktierstoff für Winkelschulen abgeben? Ich nicht; denn „mir genügt der Beifall der Ritter“, wie selbstbewußt, ohne sich an die andern zu kehren, Arbuscula sagte, als sie (vom Volke) ausgezischt wurde. Mich sollte die Wanze, der Petillius, genieren? oder es sollte mir Schmerzen machen, daß Demetrius hinterm Rücken gegen mich stichelt? oder daß mich Fannius, der alberne Schmarotzer des Hermogenes Tigellius anschwärzt? — Mag nur Plotius und Varius, Mäcenas und Vergil, Valgius und der treffliche Octavius und Fuscus meine Sächelchen gutheißen, und mögen sie nur den Beifall der beiden Viscus finden! Ohne mich rühmen zu wollen, kann ich auch Dich nennen, Pollio, Dich, Messala, samt deinem Bruder; mit ihnen Euch, Bibulus und Servius, mit ihm Dich, wackrer Furnius und noch mehrere andere gebildete Freunde, die ich wohlweislich nicht nenne; nur diese mögen meine Kleinigkeiten ansprechen, mögen sie sein, wie sie wollen. Es sollte mir leid thun, wenn sie ihnen weniger zusagten, als ich hoffe. — Ihr aber, Demetrius und Tigellius, möget im Kreise Eurer Schülerinnen die alte Weise weiter flöten! Geh, Junge, und schreibe dies Kompliment noch flugs unter mein Werkchen!

Horaz' Oden, Buch I.

Ode 1.

Mäcenas, königlicher Ahnen Sproß, du mein Hort und süßer Stolz, manche erfreut es, auf der Rennbahn sich mit olympischem Staub zu bedecken, und das Ziel, von den heißen Rädern glücklich umfahren, und die ehrende Palme hebt sie zu den Herren der Welt, zu den Göttern empor. Diesen erfreut's, wenn der wankelmütigen Quiriten Schar eifert, ihn mit dreifachen Ehren zu krönen, jenen, wenn er in eigner Scheuer geborgen, was von libyscher Tenne man sammelt. Wen es freut, der Väter Flur mit der Pflugschar zu lockern, den kannst du nimmer mit des Attalus' Schätzen verleiten, auf cyprischem Kiele — ein zagender Schiffer — das myrtoische Meer zu durchfahren. Der Kaufmann, der den Afrikus fürchtet, der mit den ikarischen Wogen ringt, rühmt die Stille und die Fluren des heimischen Städtchens, bald aber bessert er das leckgewordene Schiff aus, da er es nicht versteht, mit geringem Besitze zufrieden zu sein. Mancher verschmäht nicht den Becher, alten Massikers voll, oder einen Teil des Tages der vollen Arbeit zu entziehen, bald die Glieder ausstreckend unter grünendem Busch, (Erdbeerstrauche), bald am sanft murmelnden Quell des heiligen Baches. Viele finden Gefallen am Lager und dem Zusammenklang des Horns und der Drommete und am Kampf, dem Schrecken der Mütter. Es weilt unter freiem Himmel in der Winternacht der Jäger, ohne der jugendlichen Gattin zu gedenken, sei's daß die treuen Hunde eine Hindin gesehen, sei's daß ein marsischer Eber die dichten Netze zerriß. Ich fühle mich, wenn der Epheu die Dichterstirne kränzt, den Göttern nahe; mich entrückt der kühlende Hain und der Satyrn und Nymphen leicht hinschwebender Reigen der Welt, wenn mir Euterpe die Flöte reicht und Polyhymnia sich nicht weigert, die lesbische Laute zu stimmen. Und wenn du nun gar mich den lyrischen Sängern zuzählst, dann werde ich stolz erhobenen Hauptes den Sternen mich nahen.

Ode 2.

Schon hat Allvater des Schnees und des schrecklichen Hagels genug der Erde gesendet und, mit geröteter (flammender) Rechten die heiligen Höhen treffend, die Stadt erbeben lassen, erbeben die Menschheit, es möchten wiederkehren die schrecklichen Tage der Pyrrha, die ob der nie geschauten Schreckenszeichen klagte, als seine ganze Seetierschar Proteus einhertrieb, die hohen Berge zu schauen, als der Fische Geschlecht im Wipfel der Ulme hing, sonst nur den Tauben eine bekannte (vertraute) Stätte, als auf hochwallender Flut zitternde Damhirsche schwammen.

Wir haben gesehen, wie der gelbe Tiber, dessen Wogen vom etruskischen Ufer gewaltsam zurück sich drängten, sich aufmachte, die Königsburg zu zertrümmern und der Vesta Tempel, während der Strom, der Göttin zu Liebe, sich zum Rächer der allzulaut Klagenden aufwirft und am linken Ufer unstät

herabwallt, Jupiters Gebote zuwider. Hören wird die durch der Väter Schuld gelichtete Jugend, daß Bürger den Stahl (gegen Bürger) geschärft, durch den die schrecklichen Perser besser den Tod gefunden, hören wird sie die Kämpfe. Welchen Gott soll das Volk für das Wohl des sinkenden Reiches anrufen? Mit welchen Gebeten sollen die heiligen Jungfrauen die Vesta — nur allzu taub gegen ihre Bittgesänge — erweichen (versöhnlich stimmen)? Wem wird von Jupiter die Aufgabe werden, den Frevel zu sühnen? Komme doch endlich — so flehen wir — in Nebelwolken die glänzenden Schultern hüllend, du Seher Apoll! Oder, wenn du lieber magst, lächelnde Erycina, die der Scherz und Cupido umflattern; oder gedenkst du der vergessenen Enkel, o Stammvater, den — ach! — das allzulange Kriegsspiel gesättigt, den der Kriegsruf und die blitzenden Helme, der grimme Blick des marsischen Kriegers auf den blutbespritzten Feind erfreuen; oder wandeltest du deine Gestalt hinieden, geflügelter Sohn der holden Maja, und erscheinst uns als junger Held, und lässest dich als Rächer Cäsars willig begrüßen: — dann kehre erst spät zum Himmel wieder und weile noch lange froh bei dem Volk des Quirinus, und nicht entführe dich allzuschnell des Windes Hauch, weil du zürnest ob unsrer Sünden: laß hier dir die großen Triumphe, laß hier dir gefallen, Vater und Fürst zu heißen, und laß nicht ungerächt, solange du unser Führer bist, o Cäsar, die Meder ihre Rosse tummeln!

Ode 3.

So möge Dich Cyperns göttliche Herrscherin, so mögen Dich der Helena Brüder, das Glanzgestirn, möge der Winde Vater Dich leiten, alle andern fesselnd, nur nicht den Japyx, o Schiff, das du Vergil, den wir Dir vertrauten, an die attischen Lande bringen sollst: gieb ihn wohlbehalten mir wieder und erhalte mir die Hälfte meiner Seele. Hartes, dreifaches Erz umschloß des Mannes Brust, der den zerbrechlichen Kiel dem wildwogenden Meere zuerst vertraute, der weder den reißenden Afrikus fürchtete, wenn er mit den Aquilonen ringt, noch die regnerischen Hyaden, noch den rasenden Notus, den größten Gebieter der Hadria, mag's ihm gefallen, die Wogen zu türmen oder zu glätten. Welche Fährlichkeiten des Todes fürchtete jener, der trocknen Auges die schwimmenden Ungeheuer schaute (zu trotzen wagte), das hochwallende Meer und die verrufenen Klippen Acroceraunias? Vergeblich trennte mit kluger Vorsicht die Gottheit vom unwirtlichen Ozean die Länder, wenn dennoch ruchlose Kiele die Fluten durchschneiden, die sie nicht berühren sollten. Sich kühn vermessend, jedweder Gefahr zu trotzen, stürzt das Menschengeschlecht in verbotene Frevel. Japetus' verwegner Sproß hat mit verderblichem Truge der Welt das Feuer gebracht: und seitdem das Feuer der Ätherburg (Himmelsveste) entwandt war, lagerte sich Siechtum und ein neues Heer von Seuchen über die Erde, und das vorher zögernde Verhängnis des entfernten Todes eilte verdoppelten Schrittes einher. Es versuchte Dädalus die leere Luft mit Flügeln, die dem Menschen versagt sind; und Hades' Pforten sprengte des Herkules Riesenarm. Keine Höhe ist unersteiglich den Sterblichen: selbst den Himmel möchten wir in unsrer Thorheit stürmen, und unser Frevel gestattet es nicht, daß Jupiter die zürnenden Blitze aus der Hand lege.

Ode 4.

Dahin schmilzt des harten Winters Eis bei willkommnem Wechsel, den der Lenz und Favonius bringen, und die Walzen ziehen vom Strande die trocknen Kiele, und nicht gern mehr weilt die Herde im Stalle oder der Pflüger am Feuer, und nicht mehr schimmert die Au von des Reifes Glast. Schon führt Venus, Cytheras Herrscherin, den Reigen bei Mondesglanz, und die holden Grazien, mit den Nymphen gepaart, berühren wechselnden Fußes den Boden, während Vulkan in der Cyklopen arbeitsvoller Werkstatt die Flamme im Feuerscheine schürt. Jetzt ist's an der Zeit, das gesalbte Haupt mit grünenden Myrten zu kränzen oder mit Blumen, die der entfesselten Erde entsprießen; jetzt ist's Zeit, in schattigen Hainen dem Faunus zu opfern, mag ein Lamm er fordern oder ein Böcklein sich wünschen. Der bleiche Tod pocht ohne Unterschied an der Armen Hütte, wie an der Fürsten Paläste. Magst Du, Sestius, auch noch so glücklich sein: die Zeit des kurzen Lebens wehrt es uns, lange Hoffnung zu nähren. Bald wird die Nacht dich ereilen, die schattenhaften Manen und das freudlose Haus des Pluto; kommst du dorthin, dann wirst Du Dich nicht mehr mit dem Würfel zum Trinkkönig erlosen, nicht mehr den schönen Lycidas bewundern, für den jetzt alle Jünglinge schwärmen und bald die Jungfrauen erglühen werden.

Ode 6.

Ein Varius, der Schwan mäonischer Lieder, wird als Helden und Besieger der Feinde Dich preisen, preisen jede That, die unter Deiner Führung das mutige Kriegsvolk zu Schiff oder zu Roß vollführte. Ich wage sowenig solche Thaten zu besingen, Agrippa, als des unbeugsamen Peliden Groll oder des listenreichen Ulixes Meerfahrt oder des Pelops greuelerfülltes Haus — wie sollt' ich kleiner Dichter so erhabenen Stoff besingen! — da die Bescheidenheit und die Muse, die Herrscherin meiner friedlichen Leier, mir wehrt, des erhabenen Cäsars Lob und das Deine durch den Mangel an dichterischem Schwung zu schmälern. — Wer vermöchte es, Mars, mit diamantenem Panzer (Stahlpanzer) gewappnet, würdig zu singen, oder Meriones, vom troischen Staube geschwärzt, oder Tydeus' Sohn, durch Pallas' Hilfe den Göttern im Kampfe gewachsen? Ich besinge die Freudenmahle, ich die Kämpfe der Mädchen, die mit stumpfem Nagel sich der Jünglinge erwehren, sei's frei von der Liebe Fessel, sei's liebentbrannt, — tändelnd nicht über meinen Brauch.

Ode 7.

Loben mögen andere das herrliche Rhodus oder Mitylene oder Ephesus oder Korinthus' Mauern, von zwei Meeren umflossen, oder Theben, durch Bacchus verewigt, oder Delphi durch Apoll oder Thessaliens Tempe; manche trachten eifrig, der jungfräulichen Pallas Stadt in längerem Liede zu feiern und mit dem Ölzweig, an jeder Stätte gebrochen, die Stirn sich zu kränzen; wer erpicht ist, der Juno zu Ehren zu singen, wird das rossenährende Argos und das reiche Mycenä preisen: mich hat weder das ausdauernde Sparta, noch des fruchtreichen Larissas Flur so sehr gefesselt, als der Albunea rauschende Grotte und des Anio Sturzgefäll, des Tiburnus Hain und die obstreichen Gärten (Obstgelände), von schlängelnden Bächen befeuchtet. Wie vom Himmel der klärende Notus das Gewölk oft scheucht und nicht immer den Regen entquellen läßt, so vergiß auch Du nicht, weise den Harm und des Lebens Beschwerden mit linderndem Weine zu enden, Plankus, magst im adlerglänzenden Lager Du weilen, mag Deines Tiburs Schatten Dich umgeben. Obwohl Teucer vor Salamis und dem Vater davonfloh, hat er dennoch, so heißt es, die vom Bacchus feuchten Schläfen mit dem Kranz der Silberpappel umwunden, zu den Freunden also geredet: Wohin uns auch das Geschick, gütiger denn der Vater, bringt, dahin wollen wir gehen. Kampfgenossen und Begleiter, zaget nicht, wenn Teucer euch führt, wenn Teucer euch schirmt: hat doch untrüglich Apollo verheißen, daß in der Fremde ein zweites Salamis erstehen soll. Ihr Helden, die ihr schon herbes Leid mit mir erduldet, verscheucht jetzt mit Wein die Sorgen: morgen befahren wir aufs neue das unendliche Meer!

Ode 9.

Du siehst, wie in tiefem Schnee der weißschimmernde Sorakte emporragt, die ächzenden Wälder die Last nicht mehr tragen und bitterer Frost den Lauf der Flüsse hemmt. Drum scheuche die Kälte, lege reichlich Holz in das Herdfeuer und hole mildspendend, Taliarch, aus der Sabinertonne vierjährigen Wein. Das Übrige stelle den Göttern anheim; sobald diese die Winde zum Schweigen bringen, die auf dem schäumenden Ozean um die Herrschaft ringen, dann schwankt die Cypresse, dann die bejahrte Esche nicht mehr. Was morgen geschieht, danach forsche nicht; welchen Tag Dir das Schicksal beschert, den rechne Dir zum Gewinn, und gieb Dich getrost, während Du noch jung bist, der süßen Liebe hin und dem Reigentanze, solange das grämliche Alter die blühende Jugend flieht. Jetzt suche die Ringstätte auf und die freien Plätze, jetzt zu verabredeter Stunde das leise Geflüster zur Nacht; jetzt reizt das verräterische Lächeln des Mädchens, im innersten Winkel versteckt, und das Pfand, vom Arm gezogen oder vom scheinbar sich sträubenden Finger.

Ode 10.

Merkur, des Atlas beredter Enkel, der Du das wilde Treiben der Menschen der Urzeit klug durch die Sprache gebildet und durch der Paläste gegründete Ordnung zum Schönen erzogen: Dich will ich besingen, des großen Zeus und der Götter Boten, der geschweiften Lyra Erfinder, der listenreich, was ihm gefällt, in scherzendem (neckischem) Truge schlau zu verdecken gewußt hat (verbirgt).

Als Apoll Dich einst als Knaben mit dräuender Stimme schreckte, wenn Du ihm nicht sogleich die listig entführten Rinder zurückgäbest, mußte er lachen, denn er vermißte den Köcher. Hat doch unter Deiner Führung selbst die stolzen Atriden Priamus, als er mit reichen Geschenken Ilion verließ, getäuscht, getäuscht der Thessaler Wachtfeuer und das den Trojanern feindliche Lager. Du geleitest die Seelen der Frommen zur beschiedenen Stätte der Freude und zügelst mit dem goldenen Stabe die luftige Schar, ein Liebling der Götter des Olymp und des Orcus.

Ode 11.

Forsche nicht — da es zu wissen versagt — welches Ende mir, welches Dir die Götter bestimmten, Leukonoe, und quäle Dich nicht mit den Zahlen des Magiers. Besser ist's, was immer kommen mag, zu tragen, mag mehr Winter uns Jupiter schenken oder diesen als letzten, der jetzt des tyrrhenischen Meeres Wellen am entgegenragenden Geklüfte bricht. Sei verständig, kläre den Wein und zerschneide den langen Hoffnungsfaden, denn das Leben ist kurz. Dieweil wir reden, flieht neidisch die Zeit: genieße das Heute und traue nimmer dem Morgen!

Ode 12.

Welchen Helden oder Halbgott hebst Du an zur Leier oder zur helltönenden Flöte zu preisen, Klio? welchen Gott? Wes Namen soll widertönen das neckische Echo an Helikons schattigem Waldessaum oder auf Pindus' Höhen oder dem kalten Hämus, von wo dem liederreichen Orpheus sonder Ordnung die Wälder folgten, der durch der Mutter Kunst der reißenden Ströme Lauf und die schnellen Winde hemmte, der durch der Saiten schmeichelnde Töne die lauschenden Eichen nach sich zog. Was soll ich eher besingen als des Allvaters oft gepriesenen Ruhm, der der Menschen und Götter Geschick, der das Meer und die Erde und das All durch der Zeiten wechselnden Lauf lenkt, von dem nichts entstammt, das größer denn er ist; nichts lebt, was ihm ähnlich oder im Range ihm nahe. Doch nimmt nach ihm den Ehrenplatz Pallas ein, mutig im Streit. Auch von Dir soll mein Sang nicht schweigen, Liber, auch von Dir nicht, Jungfrau (Artemis), dem grimmigen Wilde gefährliche Feindin, noch von Dir, Phöbus, furchtbar durch den sicheren Pfeil. Auch den Alciden will ich besingen und der Leda Söhne, dieser berühmt als Sieger zu Roß, jener als Sieger im Faustkampf; wenn ihr hellleuchtend Gestirn den Schiffern erglänzt, entfließt dem Fels das gepeitschte Naß, es schweigen die Winde, es flieht das Gewölk, und die drohende Woge, weil sie es gewollt, zerrinnet im Meer. Soll ich nach ihnen des Romulus gedenken zuerst, oder des Numa friedlicher Herrschaft, oder mahnen an des Tarquinius tyrannisches Scepter, oder des Kato preiswerten Tod? Regulus und die Skaurier soll meiner Kamene Hochgesang dankbar preisen, den Paullus, der beim Siege des Puniers die große Seele dahingab, und den Fabricius. Diesen und den Kurius mit ungekräuseltem Haar und den Kamillus schuf zu kriegstüchtigen Kämpen die harte Armut und mit der bescheidenen Hütte das ererbte Gütchen. Es wächst wie ein Baum von hohem Alter der Ruhm der Marceller; vor allem strahlt der Julier Gestirn wie der Mond unter den kleinen Lichtern des Himmels. Vater und Beschützer des Menschengeschlechts, Dich hat das Schicksal bestimmt, über den großen Cäsar zu walten: Du herrsche, nach Dir herrsche Cäsar Augustus. Mag er die Parther, die Latium bedrohen, besiegt und in wohlverdientem Triumphe aufgeführt haben, oder die Serer und Inder, die Nachbarn der aufgehenden Sonne, so wird er, Dir sich unterordnend, gerecht den weiten Erdkreis beherrschen; Du wirst auf donnerndem Wagen den Olymp erschüttern, Du auf die entweihten Haine strafende Blitze schleudern.

Ode 14.

Sollen Dich neue Wogen wieder ins Meer bringen, o Schiff? Was beginnst Du? Steuere unentwegt dem Hafen zu! Siehst du nicht, wie Dein Bord, der Ruder bar, wie Dein Mast, vom ungestümen Afrikus wund, wie die Raaen ächzen und sonder Taue Dein Kiel dem herrischen Meer kaum zu trotzen vermag? Nicht unverletzte Segel hast Du, nicht Götter, die Du, aufs neue vom Unglück befallen, anrufen könntest. Magst Du auch eine pontische Fichte, des edlen Waldes Tochter sein und Dich der Abkunft und des Namens rühmen, die Dir doch nichts frommen; mit nichten traut dem gemalten

Schiff (Spiegel) der geschreckte Pilot. Bist Du nicht zu der Winde Spiel bestimmt, sei auf der Hut! Jüngst noch schufst Du mir Unruhe und Kummer, jetzt Sehnsucht und bange Sorge; meide die Meere, die zwischen den marmorschimmernden Cykladen dahinströmen!

Ode 15.

Als der treulose Hirt des Gastfreundes Gattin Helena auf idäischen Schiffen über das Meer hin entführte, da hemmte Proteus die Schnelle der Winde mit unwillkommenener Rast, ihm sein grauses Geschick zu verkünden. Unter bösen Vorzeichen führst Du sie heim; mit großer Kriegsmacht wird Griechenland sie wiederfordern, das sich verschwor, Deinen Ehebund und Priamus' altes Reich zu vernichten. Ha, welcher Schweiß deckt die Rosse, welcher die Helden! zahllose Leichen schaffst Du Dardaniens Volke! Schon rüstet Pallas den Kriegshelm, die Ägis, den Wagen, die Streitwut! Vergebens wirst Du, auf der Venus Schutz pochend, die Locken kräuseln und auf der unmännlichen Laute frauenbethörende Lieder begleiten, vergeblich ins Schlafgemach vor den schrecklichen Speeren flüchten und des gnosischen Rohres Spitzen, vor dem Kriegsgetöse und dem schnell verfolgenden Ajas; dennoch wirst Du, ach, zu spät, die buhlerischen Locken mit Staub besudeln. Siehst Du nicht des Laërtes Sohn, den Verderber Deines Geschlechts, nicht den Pylier Nestor? Furchtlos drängen Dir nach der Salaminische Teucer, Sthenelus, tüchtig im Kampf, oder wenn's gilt, die Rosse zu führen, kein säumiger Lenker. Auch Meriones wirst Du kennen lernen. Sieh, es rast auf Deiner Fährte im Grimme Tydeus' Sohn, mutiger denn sein Vater: vor ihm wirst Du, Weichling, fliehen, dem Hirsche gleich, der drüben im Thal dort den Wolf gesehen und darob der Weide vergißt, keuchend mit hocherhobenem Haupte; solches versprachst Du der Geliebten nicht! Im Groll des Gebieters wird Achills Flotte Ilion und den Müttern der Phrygier den Todestag hinausschieben; doch sind die bestimmten Jahre vorüber, dann wird der Achäer Feuerflamme Ilions Häuser verzehren.

Ode 18.

Lege, Varus, kein Gewächs lieber in Tiburs mildem Boden und um Catilus' Mauern an als die heilige Rebe. Denn es verhängte ein Gott über die Nüchternen allerlei Ungemach, und nicht anders fliehen die nagenden Sorgen. Wer plaudert nach den Weingenuß vom Druck des Kriegs und der Armut? wer plaudert nicht vielmehr von Dir, Vater Bacchus, von Dir, du reizende Venus? Freilich, daß nur keiner durch Übermaß des Bacchus Gabe entweihe, davor warnt der Centauren Fehde, mit den Lapithen beim Rebensafte durchfochten, davor warnt Euhius, den Sithoniern schrecklich, wenn lustbethört sie des Rechts und Unrechts Grenze nur dämmernd erkennen. Ich will nicht Dich, jugendlichschöner Bassareus, wenn's Dir nicht gefällt, reizen, und nicht, was buntgemischtes Laub deckt, ans Licht ziehen. Laß schweigen die Trommeln mit dem berecynthischen Horn, denen blinde Selbstsucht folgt und Ruhmgier, die den leeren Scheitel über Gebühr erhebt und Sinnesart, die jedes Geheimnis aus mehr denn durchsichtiger Brust preisgiebt.

Ode 20.

Leichten Sabinerwein wirst Du trinken aus schmucklosen Krügen, den ich selbst in griechischer Tonne verwahrt und verpicht habe, als man Dir im Theater zujauchzte, geliebter Ritter Mäcen, daß des väterlichen Flusses Ufer und mit ihm das neckische Echo des vatikanischen Hügels Dein Lob widertönte. Cäcuber und von calenischer Kelter gepreßten Traubensaft wirst Du trinken wollen: meinen Becher füllt nicht Falernerwein und keiner von Formiäs Hügeln.

Ode 21.

Singet Diana, ihr zarten Jungfrauen, singet den hauptumlockten Cynthius (Apoll) mit Latona, vom allmächtigen Jupiter herzlich geliebt! Preiset, ihr Mädchen, die Göttin, die der Flüsse sich freut und des Laubschmucks der Wälder, mag er auf dem kühlen Algidus emporsprießen, oder im dunkeln Wald des Erymanthus oder dem hellgrünen des Cragus; ihr Jünglinge, feiert mit gleichem Lobe Tempe und Delos, die Heimat (Geburtsstätte) Apolls, und den Gott, dessen Schulter der Köcher und des Bruders Leier schmückt. Dieser wird, von Eurem Flehen gerührt, den thränenreichen Krieg, dieser die traurige Hungersnot und die Seuche vom Volke und seinem Fürsten Cäsar auf die Perser und Britannier lenken.

Ode 22.

Wer reines Herzens ist und frei von Schuld, bedarf nicht maurischer Speere, nicht des Bogens und nicht des Köchers, gefüllt mit vergifteten Pfeilen, mein Fuscus, mag er wandern durch die glühenden Syrten oder über den unwirtlichen Kaukasus oder die Lande, die der sagenumwobene Hydaspes bespült. Denn als ich im Sabinerwalde meine Lalage besang und, der Sorgen ledig, über meines Gütchens Grenzstein streifte, floh ein Wolf vor mir, dem Waffenlosen, ein Ungetüm, wie es weder die streitbare Daunia (Apulien) in den weiten Eichenwäldern nährt, noch Jubas Land erzeugt, der Löwin lechzende Heimat. Versetze mich hin, wo im fruchtlosen Gefilde kein Baum der sommerlichen Luft Erquickung fühlt, in die Gegend der Welt, auf welcher dichter Nebel und böse Dünste lasten; versetze mich unter den Wagen der allzunahen Sonne, in das Land, das keine (Bewohner) Wohnung kennt: dort noch werde ich Lalage lieben, ihr süßes Lächeln, ihr süßes Kosen!

Ode 24.

Nicht Scheu, nicht Mäßigung kennt das sehnende Verlangen nach einem so teuern Haupt. Lehre mich klagende Lieder, Melpomene, der Vater Zeus schmelzende Töne zu der Zither Klang verlieh. Also hält den Quinctil ewiger Schlummer umfangen? Wann wird Sittsamkeit und der Gerechtigkeit Schwester, die unverfälschte Treue und die unverhüllte Wahrheit seinesgleichen finden! Von vielen Edeln beweinet, ist er dahingegangen, von keinem mehr, denn von Dir, Virgilius. Vergebens forderst Du in frommem Gebet von den Göttern den Quinctil, den sie Dir, ach! nicht auf ewig vertrauten! Wie, wenn Du hinreißender als der thracische Orpheus die Saiten rührtest, denen die Bäume lauschten? Kehrte nicht das Blut dem Schattenbilde wieder, das einmal mit schrecklichem Stabe Merkur, der, taub gegen Bitten, das Geschick nicht wandelt, zum Todeszug trieb? Wohl ist's hart: doch lindert Geduld, was zu ändern die Gottheit versagt.

Ode 27.

Zur Freude sind die Becher geschaffen, mit ihnen kämpfen mag der Thracier! Weg mit der barbarischen Sitte: bewahrt den Bacchus vor blutigen Händeln. Zu Wein und Kerzen ein medischer Säbel, welch' ungeheuerlich Widerspiel! Mäßigt das wüste Geschrei, ihr Genossen, und ruhig lieget, gestützt auf den Arm. Wollt ihr, daß auch ich des herben Falerners koste? Nun, so sage der Opuntierin Megilla Bruder, durch welche Wunde selig er sei, durch welchen Pfeil er vergehe. Zaudert Dein Wille? Um keinen andern Preis werde ich mit euch trinken. Welche Liebe auch immer dich fesselt, nicht verzehrt sie Dich in unkeuscher Glut, sondern Du lässest Dich nur von edler Liebe hinreißen. Was immer es sei, wohlan, vertraue es verschwiegenen Ohren! Ach, Unglücklicher, mit welcher Charybdis hattest Du zu kämpfen, Jüngling, einer besseren Flamme wert! Welch Zauberweib, welcher Magier wird Dich mit Thessaliens Tränklein retten? welcher Gott? Kaum wird Dich, bist Du umstrickt von der dreigestalteten Chimära, Pegasus befreien.

Ode 29.

Jetzt, Iccius, beneidest Du die Araber um ihre beglückenden Schätze und rüstest Dich zum schrecklichen Kriege gegen Sabäas annoch unbesiegte Könige und schmiedest dem furchtbaren Meder Ketten? Welche Maid des Auslands, der Du den Bräutigam getötet, wird Dir dienen wollen? welcher junge Königssohn (königliche Page), der auf des Vaters Bogen serische Pfeile zu schnellen lernte, wird mit gesalbtem Haupthaar beim Mischkruge stehen? Wer mag noch leugnen, es könnten Bäche, die jach dem Gebirge entstürzen, wieder rückwärts gleiten und der Tiber ändern seinen Lauf, da du des edlen Panätius Bücher, die allenthalben du kauftest, und die Sokratische Schule (Zunft) mit iberischen Panzern zu vertauschen dich müheſt, du, der Besseres uns hoffen ließ?

Ode 31.

Was heischt vom geweihten Apoll der Sänger? was fleht er, indes er aus der Schale neuen Rebensaft gießt? Nicht des fruchtbaren Sardiniens ertragreiche Saat, nicht des glühenden Calabriens prächtige Herden, nicht Gold oder indisches Elfenbein, nicht die Fluren, die der Liris, der schweigende

Fluß, mit ruhigem Wasser bespült. Wem es das Schicksal verlieh (bescherte), der mag mit dem Messer den kalenischen Weinstock beschneiden, mag aus goldenen Kelchen (Pokalen) der reiche Kaufmann den Wein leeren, den er für Syriens Ware getauscht, er, ein Liebling der Götter; denn drei und viermal sieht er jährlich ungefährdet des Atlantischen Oceans Fluten. Mich sättigen Oliven, mich Endivien und leichte Malven. Laß mich, Latonens Sohn, das, was ich besitze, in Gesundheit des Leibes und der Seele, — dies meine Bitte! — genießen, und laß mich mein Alter verleben in Ehren und im frohen Besitz des Saitenspieles!

Ode 32.

Man fordert mich. Wenn ich je mit dir im Schatten meine Muße vertändelte, wohlan, so singe ein römisch Lied, das dieses Jahr und noch manch anderes lebe, o Leier, zuerst gesungen vom lesbischen Bürger, der, ein wilder Krieger, doch unter Waffengetös oder wenn er den irrenden Kiel am Meeresstrande befestigt, den Liber sang und die Musen und Venus und den Knaben, ihr stets zur Seite, und den schönen Lycus mit den prächtigen Augen und dem schwarzen Lockenhaar. Du, meine Laute, Zierde des Phöbus, willkommen beim Mahle des allmächtigen Jupiter, o Du des Kummers süße Linderung, sei mir allezeit hold, wenn ich mit Ehrfurcht Dich rufe.

Ode 34.

Während ich, ein karger und lässiger Verehrer der Götter, ein Jünger der thörichten Weisheit, umherirrte, lenke ich jetzo notgedrungen die Segel rückwärts und kehre zur verlassenen Bahn zurück. Denn der Vater des Lichts, der sonst nur mit flammendem Blitz das Gewölk zerteilt, trieb über den heiteren Himmel die donnernden Rosse und den geflügelten Wagen, der die fühllose Erde, die schweifenden Flüsse, der den Styx und die schreckliche Stätte des nie geschauten Tänarus und des Atlas Gipfel am Ende der Welt erschüttert. Ein Gott vermag, was unten war, nach oben zu kehren, und schwächt den Glanz des einen, während er Dunkles ans Licht zieht; hier hat schwirrenden Flügelschlags das räuberische Schicksal die Krone entrissen, dort gefällt es ihm, sie wieder aufzusetzen.

Ode 35.

O Göttin, die Du über das liebliche Antium herrschest, mächtig aus tiefstem Staube den Sterblichen zu heben oder in Leichenzüge die stolzen Triumphe zu wandeln: Dir naht sich der dürftige Pflüger mit bekümmertem Flehen; Dir, des Meeres Gebieterin, wer mit bithynischem Kiel das karpathische Meer gegen sich aufreizt, Dich fürchtet der rauhe Dacier, Dich der unstete Scythe, die Städte und Völker und das mutige Latium, die Mütter der Fürsten des Auslands und die Tyrannen im Purpurgewande, Du möchtest kecken Fußes die festgegründete Säule stürzen, es möchte das Volk zu den Waffen sich rotten, die Zögernden zu den Waffen aufrufen und die Herrschergewalt vernichten. Vor dir her geht immer das grause Verhängnis, das in eherner Hand Balkennägel und Keile trägt, dazu den schrecklichen Haken und geschmolzenes Blei; Dich ehrt die Hoffnung und die seltene Treue, in weißes Gewand gehüllt, und versagt Dir nicht das Geleite, wenn Du auch zürnend im Trauergewande des Mächtigen Haus verlässest. Aber es weicht zurück der treulose Pöbel und die meineidige Buhlerin, es entfliehen die Freunde, wenn die Tonnen bis zur Hefe geleert sind, nicht gewillt das gleiche Joch zu tragen. Erhalte den Cäsar, der sich aufmacht gegen die Britannier, die äußersten Völker des Erdballs, und die neue Schar der Jünglinge, schrecklich für des Ostens Lande und das gerötete Meer. Ha! wir schämen uns der verbrecherischen Narben und der Brüder. Was haben wir verderbtes Gezücht geschaut? Welchen Frevel haben wir unversucht gelassen? Wovor hielt der Götter Furcht unsrer jungen Krieger Hand zurück? Welche Altäre haben sie geschont? O möchtest Du mit neuem Ambos den stumpfgewordenen Stahl gegen Massageten und Araber schärfen!

Ode 37.

Jetzt gilt's zu trinken, jetzt mit leichtem Fuße die Erde zu stampfen; jetzt war es Zeit, ihr Zechgenossen, die Polster der Götter mit saliarischem Mahle zu schmücken. Vorher wär's Frevel gewesen, aus dem Keller der Ahnen den Cäkuber zu holen, als noch die Königin in wahnsinnigem Haß dem

Kapitole und dem Reiche den Untergang drohte mit dem lustbefleckten Schwarm von Schandmännern; sie, die taumelnd jede Hoffnung nährte, von süßem Glücke berauscht; doch schwand ihr Wahnsinn, als kaum ein Schiff den Flammen entrann, und ihre Seele, von Mareotiker schwindelnd, füllte mit wahrem Schrecken Cäsar, wie sie von Italien wegflog, hinter ihr drein mit den Rudern, wie der Habicht hinter den schüchternen Tauben oder der schnelle Jäger hinter dem Hasen in Hämoniens beschneiten Gefilden, um in Ketten zu legen das unselige Ungeheuer. Aber sie, nach edlerem Tode verlangend, erbebte nicht weibisch vor dem Schwert, noch suchte sie mit schnellem Schiff versteckte Gestade auf; ja sie wagte es, heiteren Blickes die gesunkene Königsburg zu schauen, sie hatte den Mut, die grimmen Schlangen zu fassen, um das dunkle Gift in den Körper einzusaugen, von hoher Kühnheit erfüllt, mit Vorbedacht zu sterben. Verschmähte sie's doch, das edeldenkende Weib, auf den drohenden Liburnerschiffen sich bar der Königswürde in stolzem Triumphe aufführen zu lassen.

Ode 38.

Persischen Aufwand mag ich nicht, Knabe; es mißfallen mir Kränze, mit Lindenbast durchwunden; laß ab zu suchen, wo etwa eine verspätete Rose noch weilt. Zur anspruchslosen Myrte suche nichts emsig hinzu, so will ich's; weder Dich, den Diener, schändet die Myrte, noch mich, wenn ich unter dichtem Rebendach trinke.

Horaz' Oden, Buch II.

Ode 1.

Die Bürgerfehde, die unter Konsul Metellus begann, des Krieges Ursachen mit seinen Fehlern und Wendungen, der Fortuna Spiel und die traurigen Bündnisse der ersten Bürger und die Waffen, mit dem Blute befleckt, das noch nicht gesühnt ist — ein großes Werk und gefährliches Wagnis — schilderst Du und schreitest einher über Feuer, das unter trügerischer Asche glimmt. So mag denn eine Weile der ernsten Tragödie Muse der Bühne fernbleiben: dann, wenn Du die Staatsbegebenheiten geformt, wirst Du das Riesenwerk auf cekropischem Kothurn von neuem beginnen, mein Pollio, Du ausgezeichneter Schutz dem angsterfüllten Beklagten und der beratenden Kurie, dem im Triumphe über Dalmatien der Lorbeer unsterblichen Ruhm gebracht hat. Schon jetzt betäubst Du durch der Hörner dräuenden Schall das Ohr; schon schmettert die Kriegsdrommete, schon schreckt der Waffen Blitzen die scheuenden Rosse und der Reisigen Blick. Mir dünkt, ich höre schon die großen Führer, von ehrenvollem Staube geschwärzt und den ganzen Erdball bezwungen, nur nicht Catos unerschütterlichen Sinn. Juno und jedweder Gott, der, den Afrern hold, ohnmächtig aus dem ungerüsteten Land hatte weichen müssen, brachte die Enkel der Sieger den Manen des Jugurtha zum Opfer dar. Welches Gefilde, von latinischem Blute gedüngt, zeugt nicht mit seinen Grabhügeln von den ruchlosen Schlachten und Hesperiens krachendem Sturz, der hin bis zu den Medern tönte? Wo ist die Tiefe, wo sind die Flüsse, die den jammerreichen Krieg nicht kennen? wo das Meer, das nicht Dauniens Blutbad gefärbt? wo das Gestade, das nicht von unserm Blute troff? Doch, ausgelassene Muse, bleibe bei Deinen Scherzen, und nicht abermals vergreife Dich am Gute des ceischen Klagegesangs, sinne mit mir in Dianens Grotte auf Weisen, die leichtern Anschlags den Seiten entklingen!

Ode 2.

Farblos ist das Silber, wenn geizend die Erde es birgt, Crispus Sallustius, der Du kein Freund des (eitlen) Bleches bist, wenn nicht weiser Gebrauch ihm Glanz verleiht. Leben wird Jahrhunderte lang Proculejus, dem sein Vaterland gegen die Brüder ewiges Leben leiht; ihn überlebt sein Ruhm und trägt ihn auf nimmer ermattendem Fittich dahin. Weiter wirst Du herrschen, wenn Du des Geistes Begehrlichkeit zügelst, als wenn Du Libyen mit dem fernen Gades verbändest, und beide Punier, die allein als Sklaven dienten. Es wächst, wenn die Gier sie sättigt, die schreckliche Wassersucht und stillt nicht den Durst, wenn nicht der Krankheit Ursache aus den Adern entweicht und aus dem gebleichten Körper die wassersüchtige Schlaffheit. Den Phraates, auf Cyrus Thron von neuem erhoben, nimmt, mit dem Pöbel uneinig, die Tugend aus der Seligen Zahl und lehrt das Volk nicht ferner falsche Worte zu brauchen, indem es das Szepter und das sichere Diadem und den dauernden Lorbeer einzig dem zuerkennt, der ungeblendeten Auges auf hochgetürmte Schätze blickt.

Ode 3.

Sei bedacht, im widrigen Geschick den Gleichmut zu bewahren, sowie einen Sinn, der auch im Glück sich von übermütiger Freude fernhält, mein Dellius, da Du doch sterben mußt, ob Du allzeit bekümmert dahinlebst, oder im lauschigen Grase an festlichen Tagen hingelagert Dich mit echter Marke Falerners labst. Wozu vereinen gern hohe Fichten, wozu weiße Pappeln den einladenden Schatten mit ihren Ästen? Was müht sich das enteilende Wasser, im schlängelnden Bache dahinzuzittern? Dorthin laß des Weines und der Salben Fülle und der allzu schnell welkenden Rose liebliche Blumen bringen, solange die Umstände, das Alter und der drei Schwestern dunkle Fäden es vergönnen. Fort mußt Du aus den erkauften Triften, dem Palast und dem Landhaus, das der gelbe Tiber netzt, ja, fort mußt Du, und nach den hochgetürmten Schätzen greift dann der Erbe. Ob reich Du bist, vom alten Inachus entstammt, ob arm Du als der Erdensöhne geringster hinieden weilst: Du bist und bleibst des unbarmherzigen Orkus Opfer. Wir alle treiben einer Stätte zu, unser aller Los wird in der Urne geschüttelt, es entspringt ihr früher oder später und bringt uns zu ewiger Verbannung in Charons Nachen.

Ode 7.

Pompejus, der Du oft mit mir zur letzten Stunde entführt wardst, als Brutus unsere Scharen führte, wer schenkte Dich als friedlichen Bürger den Göttern des Vaterlandes und Italiens Himmel wieder, Du erster meiner Jugendfreunde, mit dem ich oft den zögernden Tag beim Saft der Reben kürzte, den Kranz im Haar, das von syrischer Salbe glänzte? Mit Dir mußt' ich erleben Philippi und die schnelle Flucht, als ich — zu meiner Schande sei's gesagt — den Schild dahintenließ, als der Heldenmut schwand, und die dräuenden Krieger mit dem Kinn den Boden schimpflich berührten. Doch mich entrückte, den Bebenden, durch die Feinde der schnelle Merkur in dichtem Gewölk: Dich riß des Krieges Woge wieder in brausendem Strudel dahin. Drum bezahle Jupiter den gelobten Festesschmaus und laß Deine Glieder, vom langen Kampfe ermüdet, unter meinem Lorbeer ruhen und schone nicht der Becher, die lang Deiner harren. Füll' bis zum Rande mit vergessenbringendem Massiker die blanken Pokale, gieße Salben aus der geräumigen Schale! Wer beeilt sich, uns Kränze von tauendem Eppich zu fertigen oder von Myrten? Wen wird Venus zum König des Gelages erkiesen? Nicht anders in Wein will ich schwelgen wie der Edoner; eine Wonne ist's mir, zu tollen, da ich den Freund wiederhabe!

Ode 9.

Nicht immer entströmen Regengüsse den Wolken auf entstellte Gefilde, nicht immer durchwüten das kaspische Meer die kräuselnden Stürme, nicht alle Monde hindurch steht das träge Eis in Armeniens Fluren, mein lieber Valgius, nicht immer ächzen unter des Nordens Winden des Garganus Eichen, nicht immer stehen entblättert die Eschen, nur Du lässest in klagenden Weisen nimmer den Mystes im Tode ruhen, und Dein liebend Verlangen verläßt Dich nicht, wenn Hesperus aufsteigt und nicht, wenn er die eilende Sonne flieht: hat doch der Greis, der „3 Menschenalter sah," nicht unablässig den teuren Antilochus beklagt, noch die Eltern, und die phrygischen Schwestern den zarten Troilus immer beweint. Endlich laß ab von den weichlichen Klagen: lieber laß uns die neuen Trophäen des Augustus singen und den erstarrten (felsigen) Niphates, und den medischen Fluß, der jetzt der besiegten Völker Zahl vermehrt und in kleinern Strudeln dahinströmt, laß uns singen die Geloner, die in den Grenzen, die wir ihnen bestimmt, auf verengtem Gefild ihre Rosse tummeln.

Ode 10.

Glücklicher wirst Du leben, Licinius, wenn Du nicht immer der hohen See zueilst, noch wenn Du sorglich vor Stürmen bebst und zu nahe Dich hindrängst zum tückischen (klippenreichen) Ufer. Wer die goldne Mittelstraße wählt, um sicher zu gehen, bleibt fern dem Staube der modernden Hütte, bleibt fern bei gemäßigtem Wunsche dem beneideten Fürstenhofe. Häufiger wird die hohe Fichte von wütenden Stürmen gepeitscht, und mit tieferem Falle stürzen ragende Türme nieder, und der Berge Gipfel trifft der zündende Strahl. Ein wohlbereitet Herz hofft im Unglück und fürchtet im Glück des

Schicksals Wechsel. Immer wieder bringt Jupiter die häßlichen Stürme und scheucht sie auch wieder davon. Geht's heute Dir schlecht: nicht immer wird es so bleiben; einmal weckt Apoll die schweigende Muse mit der Zither Spiel und spannt nicht immer den Bogen.

Ode 13.

Der pflanzte Dich am Tage des (Fluches) Unglücks, der, o Baum, zuerst Dich pflanzte, und zog mit tempelschänderischer Hand Dich empor, zum Wehe der Enkel, zur Schmach des Bezirkes. Der, glaub ich, hat dem eignen Vater den Hals gebrochen, hat mit des Gastfreundes Blute zur Nacht sein Gemach benetzt, der hat kolchisches Gift gemischt, und jeden erdenklichen Frevel begangen, der auf meine Fluren hinstellte Dich, unseliges Holz, Dich, das auf das Haupt des schuldlosen Herrn zu stürzen drohte. Was er zu jeder Stunde meiden soll, weiß keiner der Menschen sicher. Vor dem Bosporus bebt der bithynische Schiffer und fürchtet nicht sonsther das blinde Geschick; vor des Parthers Pfeilen und schneller Flucht erbebt der Krieger, vor Italiens Fesseln und Kerker der Parther, aber des Todes Gewalt rafft unversehens die Völker jetzt und immerdar dahin. Wie wenig fehlte, so hätte ich der dunklen Proserpina Reich, so hätte ich erschaut den richtenden Aeakus, die abgesonderte Stätte der Frommen und Sappho, die auf äolischen Seiten ob ihres Landes Mädchen klagt, und Dich, Alcäus, der in volleren Tönen auf goldner Harfe des Meeres, der Flucht und des Krieges herbes Ungemach singt. Beider Lied, heiligen Schweigens wert, bewundern die Schatten, doch lieber noch lauscht die Menge, Schulter an Schulter gedrängt, mit trunkenem Ohr den Schlachten und der Tyrannen Vertreibung. Was Wunder! senkt doch das hunderthäuptige Ungeheuer, ob jener Lieder staunend, das dunkle Ohr, und die Schlangen, in der Eumeniden Haupthaar verflochten, lauschen entzückt. Ja selbst Prometheus' und Pelops' Vater vergessen ob der süßen Töne ihre Qual, und Orion vergißt, die Löwen und die scheuen Luchse zu jagen.

Ode 14.

Ach, sie gleiten dahin (verrinnen), die flüchtigen Jahre, mein Posthumus, und nicht vermag es ein frommer Sinn, die Falten, das dräuende Alter und den unbezwinglichen Tod aufzuhalten; nicht wenn Du, Freund, an jedem der Tage, soviele auch kommen und gehen, mit 300 Stieren den Pluto sühntest, der der Thränen nicht fähig ist, der den dreigestaltigen, riesigen Geryon und den Tityos in den traurigen Fluten gefangen hält, die wir ja alle, die der Erde Gaben genießen, zum letzten Ziel (e-nav.) durchfahren müssen, ob Könige wir, ob arme Pflüger wir sind. Vergebens entziehen wir uns dem blutigen Kriegsdienst und den sich brechenden Wogen der brausenden Hadria, vergebens meiden wir an herbstlichen Tagen den Auster, dem Körper gefährlich: schauen müssen wir den dunklen Kocyt, der langsam schleichend dahin sich windet und des Danaus fluchbeladenes Geschlecht und Sisyphos, Aeolus' Sohn, zu langer Arbeit verdammt. Lassen mußt Du die Fluren, das Haus und die traute Gattin, und von den Bäumen hier, die Du pflegest, folgt Dir, dem kurzlebigen Gebieter, keiner, denn die verhaßte Cypresse. Verprassen wird der würdigere Erbe den Cäkuber, den hundert Riegel sonst wahrten, benetzen (wird er) den Estrich mit dem edlen Rebensaft, köstlicher als der Wein, den man trinkt bei des Pontifex Mahlen.

Ode 16.

Warum ängstigest Du meine Seele mit Deinen Klagen? Weder die Götter wollen's, noch ich, daß Du eher dahingehest denn ich, Mäcenas, großer Stolz und Stütze meines Lebens. Ach, wenn Dich ein früheres Schicksal dahinrafft, die Hälfte meiner Seele: was weile ich noch, die andere, der ich nicht so wert mir (denn sonst) und, überlebe ich Dich, nicht mehr der Alte bin? An jenem Tage sinken wir beide dahin. Nicht meineidig that ich den Schwur: ich komme, ich komme, wenn Du vorangehst, bereit, zusammen mit Dir den letzten Weg zu gehen. Mich wird weder der Hauch der flammensprühenden Chimära, noch, wenn er wieder erstünde, der hundertarmige Gyas je von Dir trennen: so wollten es die allgewaltige Gerechtigkeit und die Parzen, (so ist's der Wille der . . .). Mag ich im Zeichen der Wage oder des schrecklichen Skorpions, der meine Geburtsstunde furchtbar beherrscht, geboren sein, oder des Capricornus, des Beherrschers der Hesperischen Fluten: unser beider Gestirn ist wundersam vereint. Dich entriß dem bösen Saturn Jupiters Schutz mit seinem Widerschein und hemmte

den Flügelschlag des schnellen Schicksals, denn das versammelte Volk ließ im Theater Dir dreimal freudigen Jubelruf ertönen; mich hätte der Baum, nach dem Haupte hinstürzend, dahingerafft, wenn nicht Faunus mit der Rechten des Schlages Wucht gemildert hätte, der über Merkurius' Lieblingen waltet. Vergiß nicht die schuldigen Opfer, nicht den Tempel, den Du gelobt: ich will schlachten ein kleines Lamm.

Ode 18.

Kein Elfenbein, keine goldne Decke glänzt in meinem Hause, kein Gebälk hymettischen Marmors ruht auf Säulen, im fernen Afrika gehauen, nicht hab' ich mich als unbekannter Erbe eingedrängt in Attalus' Königsburg, noch spinnen mir edle Klientinnen lakonische Purpurgewänder. Aber Saitenspiel und eine reiche Ader von Dichtergeist ward mir, und mich Armen sucht der Reiche auf: nichts weiter verlange ich von den Göttern und nichts Größeres erflehe ich von meinem mächtigen Freunde, genugsam beglückt durch mein einziges Sabinum. Ein Tag nach dem andern geht dahin, und die neuen Monde gehen fort und fort dem Untergang zu: Du, schon halb eine Leiche, verdingst Marmorbrüche; des Grabes nicht denkend, erbaust Du Paläste und strebst zurückzudämmen des Meeres Ufer, das Bajä umrauscht, nicht reich genug durch das Land des Gestades. Noch mehr! stets reißt Du weg der nächsten Fluren Grenzgestein und überspringst unersättlich deines Klienten Gebiet. Verjagt wird Mann und Weib, der Väter Götter im Busen tragend und die halbnackten Kleinen. Und doch harrt keine Stätte gewisser des reichen Herrn, als des gierigen Orkus Reich. Was strebst Du weiter? in gleicher Weise erschließt sich die Erde dem Armen und den Kindern der Könige, nicht fuhr des Orkus Trabant, durch Gold geblendet, den schlauen Prometheus zurück. Dieser hält den stolzen Tantalus und des Tantalus Geschlecht gefangen, dieser hört als Erlöser den Armen, der ausgeduldet des Lebens Mühen, ob er ihn ruft, oder nicht.

Ode 20.

Mit neuem und kraftvollem Flügelschwung fahr' ich, ein doppelgestalteter Sänger, durch den Äther empor; nicht länger weil' ich hienieden und lasse, zu groß dem Neide, die Städte hinter mir. Nicht werd' ich, ein Sproß armer Eltern, nicht werd' ich, den Du (Deinen Flaccus) nennst, geliebter Mäcen, sterben, nicht werden mich bannen die stygischen Fluten. Schon jetzt umzieht rauhe Haut mein Gebein, ich wandle mich obenher in einen weißen Vogel, und weicher Flaum sprießt an Fingern und Schultern auf. Bald werd' ich, sicherer als Icarus, Dädalus' Sohn, des seufzenden Bosporus Ufer grüßen als sangreicher Vogel, und Gätuliens Syrten und des Hyperboräers Gefilde. Mich wird der Kolcher und Dacier, der die Furcht vor der marsischen Kriegsschar verheimlicht und die fernsten Geloner kennen, mich wird mit Verständnis der Iberer und der Zecher des Rhodanus (der aus Rh.s' Fluten trinket) erfassen. Fern seien vom Scheintoten die Klagegesänge, der weibische Jammer und Weheruf: weg mit dem Geschrei, weg mit des Grabmals überflüssigem Schmucke!